Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Wilhelm Dießeger. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtliche in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 3,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dießeger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 109 | Samstag den 11. Mai 1935 | 93. Jahrgang

Die Frau im nationalsozialistischen Staat

Rede Alfred Rosenbergs auf der Ausstellung „Frau und Volk" zum Deutschen Muttertag

Düsseldorf, 10. Mai

Auf dem Begrüßungsabend anläßlich der Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk" in Düsseldorf hielt der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, eine Ansprache zum Deutschen Muttertag am 12. Mai 1935.

Der Redner ging aus von dem politischen und weltanschaulichen Ringen Deutschlands, das mehr sei als eine staatspolitische und soziale Revolution, und kennzeichnete zunächst in großen geschichtlichen Zügen die Entwicklung der Frauenauffassung in religiöser, rechtlicher, künstlerischer und sozialpolitischer Beziehung und fuhr fort:

„Wir verneinen eine Gedankenwelt, die sich seit tausend Jahren bemüht hat, den Lebenskameraden des Mannes als eine Verlockung des Teufels und als minderwertig zu diffamieren. Wir glauben, daß die Rückkehr zur Anerkennung der Gleichwertigkeit und zur Wiederherstellung der Ehre des deutschen Mutertums eine der Voraussetzungen einer wirklichen Wiedergeburt überhaupt ist.

Die Aufgaben der Frau

Der große Fehler der liberalen Emanzipationsbewegung ist es gewesen, genau so wie auf kulturellem Gebiete eine anorganische Nivellierung angestrebt, so auch wahllos die sogenannten „Rechte der Frau" vertreten zu haben, ohne zu begreifen, daß diese Emanzipationsbewegung im großen und ganzen gar nicht die Rechte der Frau wiederherstellen konnte, sondern darauf hinauslief, gewisse Eigenschaften des Mannes nachzuahmen. Natürlich hat auch die Frauenbewegung des letzten halben Jahrhunderts Forderungen gezeitigt die niemand von uns zurückzuweisen gedenkt. Namentlich was die Ausbildung der Frau betrifft, so wird die nationalsozialistische Bewegung gerade hier nicht etwa zurückstehen wollen, sondern ganz im Gegenteil wird sie ihre Pflicht darin erblicken müssen, der deutschen Frau alle ihre irgendwie zusagenden Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen und für die Zukunft ein starkes selbstbewußtes Frauengeschlecht heranzubilden. Gibt man zu, daß das eiserne Gefüge eines Staates vorwiegend in der Hand des Mannes liegt, so ist damit zugleich die Erkenntnis ausgesprochen, daß Art und seelische Haltung des Volkes in gesteigertem Maße von der Frau aus bestimmt wird.

Mütter der Nation

Unser Volk braucht gesunde und starke Menschen, und gesunde und starke Menschen können nur von kraftvollen und bewußten Frauen geboren werden. In ihrer Hand liegt die weltanschauliche erste Haltung des heranwachsenden Geschlechts, von ihr wird die seelische Richtung der kommenden Volksgemeinschaft abhängen, in ihre Hand ist die biologische Gesundheit Deutschlands gelegt und damit überhaupt die Voraussetzung für Charakterbildung der deutschen Nation. Wir sehen in der Frau heute also die Erhalterin des Lebens, und wenn wir von den Müttern der Nation sprechen, so ist das der größte Ehrentitel, den ein Volk an irgend jemand aus seiner Mitte zu verleihen vermag. Wenn wir aber dieses als einen Ehrennamen bezeichnen, so lehnen wir damit alle Kräfte ab, die heute oder im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte bestrebt gewesen sind, diese Ehrennamen zu verunglimpfen oder aber die Trägerinnen dieses Namens zu mißachten. Die deutsche Geschichtsschreibung, die heute neu durchgeführt werden muß, hat auch die Aufgabe, die Ehre der deutschen Frau der Vergangenheit wiederherzustellen und zu erforschen, wie viele Mütter des deutschen Volkes von einem erbarmungslosen und volksfeindlichen Prinzip in den vergangenen Jahrhunderten durch systematisch hochgezüchteten Wahn in den Tod getrieben worden sind.

Das germanische Sittlichkeitsgefühl

Wir sind der tiefen Ueberzeugung, wenn der deutsche Mann und die deutsche Frau ihre Pflichten auf dieser Welt erfüllen, im Dienst der Ehre und der Freiheit des deutschen Volkes und tiefer Achtung voreinander, sie damit auch einem religiösen Gebot auf dieser Welt nachkommen. Diese Erfüllung eines Gesetzes ist der einzige wirkliche Prüfstein für eine große und edle Gesinnung und bedeutet das, was das nationalsozialistische Programm germanisches Sittlichkeitsgefühl nennt.

Die nationalsozialistische Bewegung und der neue Staat sind nicht dazu da, um den weltlichen Arm irgendeiner Konfession abzugeben. Wir glauben, daß eine Konfession ihren inneren religiösen Auftrag nur dann erfüllt, wenn sie imstande ist, die edelsten Werte eines Volkes zu läutern und zu stärken, daß sie dann aber keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erheben kann, wenn sie diese natur- und gottgegebenen innersten Werte verspottet oder gar zersetzen möchte.

In der Anerkennung einer echten religiösen Ueberzeugung liegt auch die große Aufgabe einer deutschen Mutter mit eingeschlossen. Auch sie wird sich dem geistigen Ringen unserer Zeit nicht verschließen können, und wir hoffen, daß sie mit dem Urinstinkt ihrer Selbstachtung an die Fragen herangeht, um der Größe unserer Zeit und der Größe der Frauengestalten der deutschen Vergangenheit würdig zu sein. In unseren Jungen und Mädeln wächst ein kameradschaftsbewußtes und selbständiges Geschlecht heran, das vielleicht nicht mit jenen Problemen so schwer zu kämpfen hat, wie die älteren Generationen. Unsere Augen richten sich deshalb auf die Kinder, auf denen die Hoffnungen von uns allen ruhen. Sie bilden das lebendige Volkstum unserer Tage und sind berufen, die Sendung durchzuführen, die sich unser Geschlecht erkämpfen mußte.

In dieser Volksgemeinschaft und kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft grüße ich als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der Bewegung heute an ihrem Ehrentag die Mütter des ganzen deutschen Volkes, jene, die da waren, jene, die heute leben, und alle jene, die noch kommen werden.

Nach den von stürmischem Beifall begleiteten Ausführungen von Reichsleiter Alfred Rosenberg fand die eindrucksvolle Feier mit der Symphonie Nr. 13 von Haydn und einem kurzen Schlußwort von Frau Scholtz-Klink mit dem dreifachen „Siegheil" auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes ihren Ausgang.

„Wir werden sofort mobil machen"

Der abessinische Kaiser zu den italienischen Kriegsvorbereitungen

London, 10. Mai.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet: Der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstagabend nach der befestigten Stadt Harrar abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbereitungen fortsetze, die allgemeine Mobilmachung anordnen werde.

Nach dem Berichterstatter erklärte der Kaiser, er habe seine Politik, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindseligen Propaganda Italiens darauf abgezielt habe, eine schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, noch nicht aufgegeben. Abessinien habe viel aufs Spiel gesetzt, indem es auf eine allgemeine Mobilmachung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete. Er hoffe immer noch, daß auf der Sitzung des Völkerbundsrats vom 20. Mai ein entscheidender Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde.

Der Kaiser fügte hinzu: „Wenn dies aber nicht der Fall ist, und wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobil machen. Aethiopien wird sich niemals mit einem Zustand inoffiziellen Krieges abfinden, wie er vorhanden war, als Japan seine Operationen in Mandschukuo durchführte. Wir werden von vornherein Widerstand leisten."

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessiniens richten und besonders der Rede des Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Lessona, der Abessinien ein Land der Räuberei und Sklaverei nannte, in Addis Abeba die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Italien zum Krieg entschlossen ist.

Die Waffenlieferanten Abessiniens

Die italienische Presse hat in diesem Zusammenhang auch Deutschland und Schweden bezichtigt, Abessinien mit Waffen und Munition zu versorgen. Dieser voreiligen Stellungnahme der italienischen Presse steht aber eine Aeußerung des abessinischen Außenministers gegenüber, der ausdrücklich erklärt hat, daß nur zwei Unternehmungen in der letzten Zeit kleinere Mengen von Waffen und Munition an Abessinien geliefert haben: Die tschechoslowakischen Skodawerke und die belgischen Waffenwerke.

Abessinischer Protest in Rom

Rom, 10. Mai

Der abessinische Außenminister hat den abessinischen Geschäftsträger in Rom telegraphisch gebeten, beim italienischen Außenministerium gegen die „beleidigenden" Ausführungen des Kolonialstaatssekretärs Lessona in der italienischen Kammer Verwahrung einzulegen.

In dem Protest wird gesagt, Abessinien, dem von Lessona vorgeworfen werde, den Vertrag von 1928 nicht eingehalten zu haben, habe diesen Vertrag nicht nur eingehalten, sondern es habe sich sogar an den Völkerbund wenden müssen, um die Einleitung des in diesem Vertrage vorgesehenen Schlichtungsverfahrens durchzusetzen. Abessinien habe trotz der kriegerischen Vorbereitungen Italiens in dem Streitfall eine friedliche und korrekte Haltung eingenommen; dabei habe es mehrmals, aber erfolglos, das Schlichtungsverfahren verlangt. Auch könne es nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Bau der Straße Dessie—Assab noch nicht begonnen worden sei. Der Protest schließt mit der Erklärung, die Verpflichtungen, die Italien sowohl auf Grund des italienisch-abessinischen Vertrages als auch als Völkerbundsmitglied hinsichtlich der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Unversehrtheit Abessiniens obliegen, seien von Staatssekretär Lessona mißachtet worden.

Der angekündigte Geschwaderflug der 48 amerikanischen Marineflugzeuge begann am Donnerstag bei gutem Wetter. Um 19.08 Uhr MEZ. starteten die ersten Flugzeuge in der bei Honolulu liegenden Marinestation Pearl Harbor. Innerhalb von zwei Stunden werden sämtliche Flugzeuge den Hafen verlassen haben. Das Ziel ist die 1323 Meilen entfernte Midway-Insel. Es handelt sich um den größten jemals unternommenen Ozean-Massenflug.

Laval in Warschau

Berlin, 10. Mai.

Außenminister Laval passierte Freitag vormittag Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Nord-Expreß. Um 9.14 Uhr setzte der Nord-Expreß vom Schlesischen Bahnhof seine Fahrt fort. In der Begleitung des französischen Außenministers befanden sich auch seine Tochter, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, und sein Kabinettschef Rochat.

Der Warschauer Aufenthalt Lavals beschäftigt die Pariser Oeffentlichkeit mehr als das eigentliche Reiseziel Moskau. Es handelt sich um die Bereinigung der französisch-polnischen Beziehungen nach dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes. Vorsichtig hütet sich die französische Presse vor all zu großen Erwartungen.

Für die allgemeine Stimmung kann als bezeichnend die Stellungnahme der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Oeuvre" herangezogen werden, die schreibt, Laval werde in Warschau wahrscheinlich eine ziemlich zurückhaltende Aufnahme finden. Es scheine, daß die polnische Regierung Anweisung gegeben habe, jede spontane Kundgebung der Bevölkerung zu verhindern.

Laval werde, fährt das Blatt fort, in Warschau darauf hinweisen, daß der französisch-russische Beistandspakt keineswegs gegen Polen gerichtet sei, denn er sei nur für den etwaigen Fall eines Angriffs Deutschlands gegen Rußland oder gegen Frankreich unterzeichnet. Selbst in dem Falle, daß Polen Sowjetrußland angreifen würde, dürfte Frankreich nach den Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Vertrages seinem Sowjetverbündeten keine andere Hilfe leisten als die in Artikel 16 der Völkerbundssatzungen im Falle einer Verletzung dieser Satzungen vorgesehene Hilfe.

Kühle polnische Pressestimmen zum Warschauer Besuch Lavals

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska" schreibt, der Besuch Lavals sei durch den Abschluß des sowjetrussisch-französischen Vertrages besonders aktuell. Selbst wenn der Text des Paktes völlig durchsichtig wäre, würde sich zweifellos die Notwendigkeit ergeben, seine politischen Ziele und seine praktischen Aussichten zu klären. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" erklärt, Polen stelle sich loyal zu den übernommenen Verpflichtungen, weise aber zugleich darauf hin, daß nichts die guten Beziehungen Polens mit seinen westlichen und östlichen Nachbarn verderben dürfe.

„Expreß Poranny" (Regierungslager) hebt hervor, Lavals Erklärungen seien um so notwendiger, als der Pakt keine Antwort darauf gebe, wie die Franzosen sich die militärische Hilfe der Sowjetunion gegen Deutschland vorstellten, da die Sowjetunion mit Deutschland keine gemeinsame Grenze habe. Es wäre mit Befriedigung zu begrüßen, wenn die Franzosen auch über die Gründe der Mißverständnisse zwischen Frankreich und

Das dem Regierungslager nahestehende Industrieblatt „Kurjer Polski" betont, wenn Frankreich den Versuch verbündeter Zusammenarbeit mit Sowjetrußland mache, um sich eine bessere Grundlage für die Verständigung mit Deutschland zu schaffen, so könne Polen nichts dagegen haben, wünsche aber keinerlei Kosten dieses Versuches zu tragen. Polen könne auch nicht zustimmen, daß die Gebiete des verbündeten Rumänien oder der der baltischen Staaten ohne seine ausdrückliche Zustimmung einer solchen Operation ausgesetzt wären.

Polen nachdächten. Frankreich habe anfangs Polen als notwendigen Bundesgenossen, zugleich aber auch als Satelliten behandelt, der blindlings die Pariser Befehle zu befolgen habe. Vorläufig habe sich Frankreich noch nicht vollständig mit dem Gedanken abgefunden, daß Polen kein Objekt, sondern ein Subjekt der europäischen Politik sei, daß eine völlig selbständige Politik führe und daß es in seinem Interessengebiet den entscheidenden Faktor darstellen müsse.

Volksgenossen aller Stände besuchen die Reichsnährstandsschau in Hamburg! Der Sonderzug der Landesbauernschaft kostet bei genügender Beteiligung nur RM. 16.10 für Hin- und Rückfahrt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Der gemeinsame Feind: Alljuda“

Ein französischer Frontkämpfer spricht in Nürnberg

Nürnberg, 10. Mai.

Schon seit mehreren Tagen kündigten riesige Plakate in Nürnberg die erste große, deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga für Donnerstag abend in drei Sälen der Stadt an, in der der französische Schriftsteller und schwerkriegsbeschädigte Frontkämpfer aus Paris, Jean Boissel und Julius Streicher sprechen sollten.

Bereits Stunden vor Beginn der Kundgebung mußte das Herkulesvelodrom, in dem die Hauptversammlung stattfand, der Kulturvereinssaal und der Saalbau des „Deutschen Hofs“ wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. In drei weiteren großen Sälen wurden deshalb noch Parallelkundgebungen durchgeführt. Außerdem wurde die Kundgebung durch Lautsprecher auf die drei großen Säle der Stadt Fürth übertragen. Führende Persönlichkeiten der Bewegung, Vertreter des Reichsheeres und der Landespolizei, der Behörden usw., waren im Herkulessaalbau, der mit den Symbolen des Deutschen Reiches und mit der Trikolore geschmückt war, erschienen. Mit brausendem Jubel wurden der Frankenführer und sein Gast Jean Boissel bei ihrem Erscheinen begrüßt. Zu Ehren des Gastes spielte die Musikkapelle zu Beginn der Kundgebung die französische Nationalhymne. Oberbürgermeister Jakob-Fürth eröffnete im Namen der antijüdischen Weltliga die Kundgebung.

Hierauf nahm Julius Streicher das Wort. Wer die Rassenfrage kenne, so führte er u. a. aus, wisse, daß der wahre Feind der ewige Jude sei, der kein Vaterland, der das Geld zum Gott habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Julius Streicher u. a. auch auf den Kirchenstreit und die gegenwärtige außenpolitische Lage zu sprechen. Nach eingehenden Darlegungen, in denen er unter lautem Beifall der Zuhörer die politische Tätigkeit der Geistlichen in Deutschland als untragbar bezeichnete, wandte er sich an den anwesenden französischen Frontkämpfer und erklärte: „Unser Gast, der französische Frontkämpfer, kann mit in sein Land eines hinübernehmen: „Deutschland will den Frieden!“

Stürmisch begrüßt trat dann Jean Boissel ans Rednerpult und klagte leidenschaftlich den wirklich Schuldigen am Weltkrieg an. Seine Rede, die oft von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, wurde anschließend in deutscher Uebersetzung bekanntgegeben. Er führte u. a. aus: „Mehr als jemals habe ich das Vertrauen gehabt, daß der Tag der Wahrheit kommen werde, an dem die Lügen fielen, jene dummen Grundsätze, die aus Frankreich und Deutschland Erbfeinde machen wollen. Lüge ist es, wenn interessierte Verleumdungssucht Deutschland als den allein Verantwortlichen und Schuldigen am Weltkrieg hinstellen will. Und nochmals Lüge ist auch jener Schandvertrag, welcher den Lebensrechten und dem höheren Menschlichkeitsgefühl überhaupt nicht Rechnung trägt. Jene Kräfte, die sich gegen eine Verständigung mit Deutschland wehren, sind nicht Frankreich, das denkt, das arbeitet und das leidet und duldet.

Ich bin heute zu Euch gekommen, als Franzose, als Frontkämpfer und Kriegsbeschädigter, um den Feind zu entlarven, der unser Feind und Euer Feind ist: Alljuda!

Meine Rede soll ein Bekenntnis sein, ein Ruf für den Frieden, ein leidenschaftlicher Appell an mein Vaterland. Wir haben 4½ Jahre im Felde gekämpft. Wir alle waren am Ende die Betrogenen. Und da dieser Krieg niemals für einen edlen Zweck geführt wurde, hat er sich als eine ungeheure Niederlage für die ganze Welt erwiesen. Unsere vereinten Armeen hätten aufziehen müssen zum Kampfe bis auf den Tod gegen die Weltgeißel des Judentums. Und dann der Kommunismus. Er habe nur den einen Zweck und geheimen Wunsch, die Erde in ein Gefängnis zu verwandeln, in dem der Jude der Gefängnisaufseher werde. Uebergehend auf das in Frankreich herrschende Vorurteil eines neuen militärischen Deutschland erklärte Boissel weiter, er seinerseits wisse, daß das deutsche ebenso wie das französische Volk die Kräfte der Verteidigung allein der Aufrechterhaltung des Friedens widmet. Leider kenne und verstehe Frankreich das neue Deutschland noch nicht. Dazu bedürfe es einer beharrlichen weiteren Aufklärungsarbeit.

Strecke Augsburg-Nürnberg elektrisch

Feierliche Eröffnung

Nürnberg, 10. Mai.

Am 10. Mai eröffnete der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, den elektrischen Betrieb auf der Strecke Augsburg—Nürnberg. Nach der Begrüßung der Anwesenden auf dem Bahnhof Augsburg befuhr der erste elektrische Zug die Strecke, wobei Gelegenheit gegeben wurde, die neuen elektrischen Anlagen zu besichtigen.

Mit der Elektrisierung der Strecke Augsburg ist der zweite Abschnitt der zukünftigen elektrischen Nord-Süd-Linie Berlin—Nürnberg—München vollendet. Zugleich ist die durchgehende elektrische Verbindung zwischen Berlin und Rom ihrer Verwirklichung ein weiteres Stück näher gekommen. Nach zweijähriger Bauzeit kann diese größte der für die Elektrisierung vorgesehenen Strecken mit Beginn des Sommerfahrplans 1935 den elektrischen Betrieb aufnehmen. Die vorbereitenden Arbeiten setzten bereits im Mai 1933 ein. Sie umfaßten eine große Zahl bautechnischer Arbeiten, die sich auf die ganze Länge der 137 Kilometer langen Strecke ausdehnten.

Englische Falschmeldungen

über Aeußerungen General Görings

Berlin, 10. Mai

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ vom 9. Mai soll General Göring in der vorigen Woche auf einer halböffentlichen Versammlung deutlich zu verstehen gegeben haben, daß Deutschland seiner Luftmacht einen Zweimächtestandard zugrundezulegen gedenke, d. h. eine Luftstreitmacht zu schaffen, die der gemeinsamen Stärke von je zwei anderen europäischen Staaten gleich sei. Aehnliche Nachrichten bringen andere englische Blätter.

Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen.

General der Flieger Göring hat weder bei einer halböffentlichen Versammlung in der vorigen Woche noch bei einer anderen Gelegenheit jemals davon gesprochen, daß Deutschland den Ausbau seiner Reichsluftwaffe einen Zweimächtestandard zugrunde legen wolle.

„Scharnhorst“ ging in See

Bremen, 10. Mai

Die „Scharnhorst“, das neueste Schiff im Ostasien-Expreßdienst des Norddeutschen Lloyd, ist Freitag 17 Uhr von Bremerhaven aus zu seiner Lotsenausreise nach Ostasien in See gegangen. Das Schiff ist voll besetzt. Eine große Menschenmenge war auf der Kolumbus-Kaje erschienen, die an der Ausreise des neuesten Schiffes der deutschen Handelsflotte und an der Abfahrt des Lloydschnelldampfers „Europa“, der am gleichen Tage nach Amerika in See ging, lebhaften Anteil nahm.

„Wirtschaftliche Sanktionen undurchführbar“

London, 10. Mai.

In einem Aufsatz im „Daily Telegraph“ erklärt der ständige spanische Delegierte beim Völkerbund, Salvador de Madariaga, die in der neulichen Genfer Entschließung erwähnten wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen gegen einen Angreifer für praktisch undurchführbar. Er verweist u. a. darauf, daß finanzieller und wirtschaftlicher Boykott so lange unmöglich sei, solange die Haltung der Vereinigten Staaten von Gleichgültigkeit oder Gegnerschaft zeuge oder einfach nicht vorauszusehen sei. Hierzu komme die Tatsache, daß bisher der Völkerbund wiederholt Abneigung gezeigt habe, sogar bei offener Verletzung der Satzungen vorzugehen. Es sei zwecklos, den Arm des Völkerbundes zu stärken, da nicht sein Arm, sondern Hirn und Herz in der Vergangenheit versagt hätten. Auch sei zu bedenken, daß der Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen für manchen Staat eine Katastrophe bedeuten würde, während dem schuldigen Staat vielleicht nur geringer Schaden zugefügt würde. Es bleibe nichts anderes als der Druck der öffentlichen Meinung, um internationale Disziplin zu erzwingen.

„Adolf Hitler löst seine Aufgabe!“

Der frühere amerikanische Botschafter Houghton über das neue Deutschland

Neuyork, 10. Mai

Nach mehrwöchigem Aufenthalt in Baden-Baden kehrte der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, nach Amerika zurück. Er erklärte bei seiner Ankunft, die Verhältnisse in Deutschland seien überraschend gut. Alle Anzeichen deuteten auf ein Wiederaufblühen hin. Auf den Straßen sehe man keine Arbeitslosen und keine Bettler. Die Arbeitslosigkeit, die bereits auf zwei Millionen verringert worden sei, werde wahrscheinlich innerhalb eines Jahres vollständig verschwinden. Man werde an das Deutschland der Vorkriegszeit erinnert, nur sehe man keine Soldaten. Die Mehrzahl der Deutschen sei nicht nur Hitlerfreundlich, sondern Hitler-begeistert und gehe ganz in der neuen Idee auf. Adolf Hitler löse seine Aufgabe. Die Deutschen fühlen, daß er ihnen ihre Selbstachtung zurückgab. Sie lieben Ordnung und Disziplin, und das gab er ihnen. Houghton gab der Ansicht Ausdruck, daß in Europa ein Krieg ferner sei, als zu irgendeiner anderen Zeit seit vielen Jahren. Hitler denke nicht an Krieg.

Eberhard Wolfgang Möller bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 10. Mai

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag vormittag den Dichter Eberhard Wolfgang Möller zur Ueberreichung des Nationalen Buchpreises, der diesem am 1. Mai zuerkannt worden war. Dr. Goebbels sprach dem jungen Dichter seine herzlichen Glückwünsche aus und unterhielt sich mit ihm längere Zeit über seine weiteren Pläne.

Jüdische Drehs im Zionisten-Prozeß

Bern, 10. Mai.

Im Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion“ äußerte sich zu Beginn der Sitzung am Freitag vormittag der Sachverständige Professor Baumgarten. Er behandelte noch einmal kurz die Frage der inneren Wahrheit der Protokolle in dem sichtlichen Bestreben, die in den letzten Verhandlungen zutage getretene Schärfe zu mildern. Der Antrag der Beklagten, noch weitere Zeugen zu vernehmen, insbesondere zur Frage der Freimaurerei im Auslande und die Strafakten der Fürsten Radziwill heranzuziehen, wurde vom Richter abgelehnt, da der Fall spruchreif sei.

Es begannen dann die Parteiplaidoyers. Zur Begründung seiner Straf- und Konfiskationsanträge nahm zuerst der Anwalt der Kläger das Wort. Er versuchte dabei, die Judenfeindliche Bewegung in Verbindung mit der sogenannten „neuheidnischen“ Bewegung zu bringen. Er wehrte sich dagegen, daß zwischen Juden und Freimaurern ein Zusammenhang bestehe, ohne aber auf das gerade in dieser Hinsicht sehr umfangreiche, vorgebrachte Material des Gutachtens Fleischhauers einzugehen oder gar den Versuch einer Widerlegung zu machen.

Britisches Bombenflugzeug abgeschossen

London, 10. Mai.

Wie Reuter aus Bagdad meldet, ist ein britisches Bombenflugzeug, in dem sich ein Offizier und ein Gemeiner befanden, bei einem Erkundungsflug über dem Bezirk des mittleren Euphrat abgeschossen worden. Das Flugzeug geriet in Brand. Beide Insassen fanden den Tod. Nördlich von Diwanije am mittleren Lauf des Euphrat hatten sich vor einiger Zeit Unruhen ereignet, und erst kürzlich wurde von einem Aufruhr zweier hervorragender Scheichs und ihrer Stämme berichtet. Nachdem fünf Bataillone der Irakarmee in das Gebiet entsandt worden waren, kam die Meldung, daß Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt worden seien. In einer amtlichen britischen Mitteilung wird erklärt, daß sich das abgeschossene Flugzeug über dem betreffenden Gebiet befunden, aber nichts mit dem Aufruhr zu tun gehabt habe.

Schwäbische Chronik

Die neue „Baden“, das auf der Bodanwerft in Kreßbronn erbaute Motorschiff, unternahm gestern ihre erste Probefahrt, die sehr zufriedenstellend ausgefallen sein soll.

Stuttgart, 10. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ist Dr. Hugo Eckener seit 3 Wochen erkrankt. Er hält sich in Eßlingen auf. Wie der behandelnde Arzt mitteilt, ist Dr. Eckener auf dem Wege der Besserung. Aller Voraussicht nach dürfte er seine Arbeiten in Friedrichshafen in etwa einer Woche wieder aufnehmen.

Der Reichsbauernführer in Künzelsau

Eigenbericht der NS.-Presse

Künzelsau, 10. Mai. Heute nachmittag gegen 4 Uhr fuhr Reichsbauernführer Darré von Heilbronn kommend durch Künzelsau. In seiner Begleitung befand sich der Landesbauernführer Arnold. Der Reichsbauernführer fuhr zum Bühlhof, wo beim Landesbauernführer ein kurzer Imbiß eingenommen wurde. Der Reichsminister hatte zuvor den Saatenstand, den Obstbau und die Kulturen in Württemberg angesehen. Gegen ½6 Uhr durchfuhr die Wagenkolonne wiederum die Stadt, um nach Neenstetten zum großen Bauernehrentag zu fahren.

Eine wahrhaft soziale Tat

Rottweil, 10. Mai

Wie nachträglich noch bekannt wird, hat die Firma Peter-Uhren-Fabrik, Rottweil a. N., ihrer 300 Mann starken Gefolgschaft zum 1. Mai als besondere Anerkennung einen 14tägigen Wochenlohn ausbezahlt. Es handelt sich hier um eine Sonderanerkennung zum Tag der nationalen Arbeit, die bestimmt mit dazu beiträgt, die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft zu fördern und eine wahre Arbeitskameradschaft zu festigen.

Reichsbischof Müller in Marbach

Marbach, 10. Mai. Reichsbischof Ludwig Müller wird am Sonntag, den 12. Mai, anläßlich der zweiten Gautagung der Deutschen Christen in Marbach einen Feldgottesdienst abhalten. Die Feier, die um ½10 Uhr beginnt, wird vom Reichssender Stuttgart übertragen. Am Nachmittag wird eine große Kundgebung mit einer Ansprache des Reichsbischofs stattfinden.

Ferner spricht der Reichsbischof am Sonntag um 19 Uhr in Crailsheim, Turnhalle und sämtliche Säle der Stadt. Am Montag, 13. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in Ulm. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in Ebingen, Turnhalle. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in der Stadthalle Stuttgart. Donnerstag, 16. Mai, 19 Uhr: Kundgebung in Friedrichshafen, Festsaal der Zeppelin-Wohlfahrt.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag Jubilate den 12. Mai

Neuenbürg. ½10 Uhr Predigt (Evang. Matth. 10, 16—20; Lied 50): Dekan Strebel. ½11 Uhr Kinderkirche. ½2 Uhr Christenlehre (Töchter): Dekan Strebel. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Wildbad. 8 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Hahn. 9.30 Uhr Predigt (Matth. 10, 16—20; Lied 94): Stadtpfarrer Dauber. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Gottesdienst für die Mütter und Kinder: Stadtpfarrer Dauber. 8 Uhr Abendgottesdienst und Gemeindesingstunde: Stadtvikar Hahn. Donnerstag den 16. Mai, 8.30 Uhr abends Bibelleseabend im Gemeindesaal. Die Kirche ist täglich geöffnet von 9—11 Uhr und von 17 bis 19 Uhr.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Text: Matth. 10, 16—20; Lied 47): Stein. 11 Uhr Kinderkirche.

Bernbach. ½8 Uhr Christenlehre: Stein. 8 Uhr Predigt: Stein.

Birkenfeld. ½9 Uhr Christenlehre (Töchter). ½10 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 Uhr Kinderkirche. ½8 Uhr Abendgottesdienst. Am Mittwoch (15. Mai) 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag (16. Mai) 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).

Gräfenhausen. ½10 Uhr Predigtgottesdienst (Lied 207): Pf. Bauer. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Vikar Kaul. 8 Uhr abends Abendandacht in Arnbach (Schule): Vikar Kaul. Mittwoch, 15. Mai, 8 Uhr abends Wochengottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).

Schömberg. 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Schömberg). 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg: Parochialvikar Stumpff. ½10 Uhr Gottesdienst in Bieselsberg: Pfarrer Gaiser. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 2 Uhr Gottesdienst in Oberlengenhardt: Parochialvikar Stumpff. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg: Pfarrer Gaiser. 7 Uhr Abendgottesdienst in Igelsloch: Parochialvikar Stumpff.

Evang. Freikirchen

Bischöfliche Methodistengemeinde. Sonntag den 12. Mai, vorm. ½10 Uhr: Neuenbürg, Gräfenhausen; nachmittags 2 Uhr: Calmbach, ½3 Uhr: Ottenhausen, 4 Uhr: Höfen, abends 8 Uhr: Arnbach Jugendgottesdienst. Wochenversammlungen nach der Regel.

Evang. Gemeinschaft Herrenalb, „Grüner Wald“. Sonntag den 12. Mai, morgens 7 Uhr Waldgottesdienst auf dem Bernstein. G. A. Schwenk, Prediger. (Bei Regenwetter 9.15 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle). Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst (Muttertagsfeier). Prediger Schwenk.

Freienheim Loffenau. Sonntag vormittag 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Frühlingsfeier mit Gemeinde und Sonntagsschule. Prediger Schwenk. Mittwoch, abends ½9 Uhr Bibelstunde. Prediger Schwenk.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag ½10 Uhr Predigt. Pred. Weisser. ½11 Uhr Sonntagsschule. Abends ½8 Uhr Predigt. Pred. Pleßmann. Mittwoch abends 8¼ Uhr Bibelstunde. Anschließend: Gemeindejugendstunde. Donnerstag abend 8 U. Gem. Chor. Jedermann willkommen!

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 12. Mai (3. Sonntag n. Ostern)

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt, anschließend Christenlehre. 7½ Uhr abends Mai-Andacht. Mittwoch abend um 7½ Uhr Mai-Andacht. An den Werktagen beginnt künftig die hl. Messe um 7 Uhr. Beichtgelegenheit für die österliche Zeit am Samstag abend von 5—7 Uhr, am Sonntag früh vor und nach der Frühmesse. Hl. Kommunion: Sonntag früh während der Frühmesse und nach derselben bis zum Amt um 9 Uhr; werktags während der hl. Messe.

Herrenalb: 10.15 Uhr Predigt und Amt. Vor Beginn des Gottesdienstes ist Beichtgelegenheit.

Wildbad. 7 und 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Andacht. Werktags 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag, abends 6 Uhr Maiandacht. Beicht (in Wildbad): Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh. Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe u. des Amtes.

Schömberg. 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 20 Uhr Mai-Andacht. Werktags: 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch 20 Uhr Mai-Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntag 8 bis 9 Uhr, täglich vor der hl. Messe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Jugend läßt nicht locker!

Unter der Jugend aller Länder ist es gerade die Jugendorganisation Deutschlands, die nicht den wahren Sozialismus predigt, sondern die ihn zur Parole erhoben hat und ihn in der Tat auch lebt. Was die nationalsozialistische Jugend zu dem großen Losungswort der Bereitschaft und des Helfens erheben ließ, ist der immer erneute Protest gegen gewisse Anhängsel aus vergangener Zeit, jener kapitalistisch geführten Geschäfts- und Ausbeutungsmethode der jungen Hilfskräfte.

Kampf der Lehrlingsschinderei und der unverantwortlichen Ueberstundenarbeit, dann Einsatz für eine entsprechende Urlaubsregelung und schließlich Erledigung all der unaufhörlichen Verhandlungen mit Betriebsführern und Handwerksmeistern — all das sind so Kapitel, wie sie der Sozialreferent draußen auf dem Lande wie in den Städten tagtäglich zu bearbeiten hat. Seine ganze Kraft setzt er dabei ein für das Wohl seiner Kameraden, für das Recht jedes einzelnen.

In diesem Geist kamen am gestrigen Sonntag sämtliche Sozialreferenten der Banne des Gebietes Württemberg der Hitlerjugend zu einer grundlegenden Besprechung nach Stuttgart. Auf dieser Tagung wurde vom Sozialamtsleiter der Gebietsführung Württemberg, Simon Winter, die Ausrichtung der Sozialarbeit für die kommenden Monate festgelegt. Stabsleiter des Gebietes 20, Oberbannführer Rudi Brodbeck, legte eingangs die Wichtigkeit und Bedeutung der Arbeit jedes Sozialreferenten klar, der in erster Linie Kamerad unter Kameraden sein müsse, als Träger der Idee, der wahren Volksgemeinschaft. In mehrstündiger Aussprache wurden all die mannigfaltigen Arbeitsgebiete in regster Aussprache besprochen. Hier steht im Vordergrund der Ruf der württ. Hitlerjugend nach gerechter Freizeitregelung für den Jungarbeiter. Jeder Lehrling hat das Recht auf Freizeit, und dieses Recht werden wir ihm erkämpfen. In weit höherem Maße als im Vorjahr wird an der Freizeitgestaltung gearbeitet werden. Die Ferienlager werden noch mehr ausgebaut, neue werden eröffnet, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, seine Ferienwochen in einem der Laager gemeinsam zu verbringen.

Gausiegerinnen im Reichsberufswettkampf

Bei der Veröffentlichung der Namen der Gausieger fehlten einige Berufsgruppen, die wir heute nachtragen:

Gruppe Kaufmanns- und Bürogehilfen: 1. Gausiegerin Hilde Koppel, Stuttgart; 2. Gertrud Knode, Ludwigsburg.

Gruppe Kindergärtnerinnen: 1. Gausiegerin: Leonie Krafft, Stuttgart.

Gruppe Nährstand: 1. Gausiegerin: Katharine Eberbach, Vorderdenkental bei Ulm; 2. Friedel Dongus, Deckenpfronn bei Calw.

Aus Württemberg

Laussen a. N., 8. Mai. (Vom Kotflügel erfaßt.) Am Montag abend wollte auf der Staatsstraße Laussen—Kirchheim das fünfjährige Söhnchen Fritz des Landwirts Friedrich Schmid, Wilhelmstraße, die Straße überqueren. Dabei wurde er vom Kotflügel eines Personenautos erfaßt und ein Stück geschleift. Der Autolenker versuchte zwar das Unglück zu verhüten und fuhr infolge des raschen Ausweichens in den Straßengraben. Das Kind erlitt durch den Anprall schwere Verletzungen, u. a. einen Beinbruch und Verletzungen im Gesicht.

Heilbronn, 9. Mai. (Der fliegende Pater mußte notlanden.) Gestern morgen mußte der fliegende Pater Paul Schulte infolge schlechten Wetters auf dem Böckinger Flugplatz notlanden. Er befand sich, wie die nationalsozialistische „Heilbronner Morgenpost" berichtet, auf einem Fluge von Würzburg nach Böblingen und geriet in unserer Gegend in Wolken hinein, die ihm die Orientierung sehr erschwerten und ihn schließlich zur Landung veranlaßten. Er benützt ein Dornier-Amphibium, das bisher nur in diesem einen Exemplar vorhanden ist.

Heilbronn, 9. Mai. (Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung.) Am Dienstag abend gegen 8 Uhr wurden, wie jetzt erst bekannt wird, in einem Haus der Sülmerstraße ein 74 Jahre alter Werkzeugmacher und dessen 68 Jahre alte Ehefrau von Hausbewohnern, die durch starken Gasgeruch zur Nachschau veranlaßt worden waren, tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß beide am Abend vorher einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen sind, die dadurch entstanden ist, daß das Ende des Gasschlauches, der nur über die Mündung des Gasrohres gestülpt und mit Werg abgedichtet war, sich von diesem losgelöst hatte. Da der Haupthahn der Gasleitung nicht geschlossen war, konnte das Gas ungehindert ausströmen. Dies führte zunächst zur Vergiftung der in der Küche mit der Zubereitung des Abendessens befaßten Frau, ohne daß der im Zimmer schlafende Ehemann irgendetwas davon merkte. Dieser dürfte dann während der Nacht dem von der Küche in das Zimmer hereinströmenden Gas zum Opfer gefallen sein.

Ulm, 9. Mai. (Kind läuft unter den Lastwagen.) Mittwoch nachmittag lief ein 4½jähriges Mädchen in der Mörikestraße in die Fahrbahn eines Lastwagens. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Stuttgart, 9. Mai. (Gastspiel Käte Dorsch im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater.) Am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Mai, jeweils abends 7.30 Uhr, findet außer Miete ein Gastspiel von Käte Dorsch mit eigenem Personal, u. a. Harry Liedtke, in der Komödie „Himmel auf Erden" von Jochen Huth statt.

Blaubeuren, 9. Mai. (Vom Blitzstrahl erschlagen.) Ueber die hiesige Gegend ging am Mittwoch nachmittag ein schweres Unwetter, verbunden mit Wolkenbruch und Hagelschlag, nieder. In Merklingen wurde der auf dem Felde beschäftigte 54 Jahre alte Baumeister Schmid vom Blitz erschlagen. Auch in den Wäldern hat das Unwetter — die Landschaft glich zeitweise einem Wintertag — zum Teil erheblichen Schaden angerichtet.

Tiefenbach, Oberamt Riedlingen, 9. Mai. (Eine Mutter radelt 200 Kilometer an einem Tag.) Eine hiesige Frau, deren Söhnchen schon seit Wochen in der Klinik in Tübingen liegt, faßte den Entschluß, ihr Kind dort mit dem Fahrrad zu besuchen. Um 4 Uhr in der Frühe machte sie sich auf den Weg und um 12 Uhr mittags hatte sie nach einer Fahrt über die Alb ihr Ziel erreicht. Um 4 Uhr nachmittags nahm sie von ihrem Kind wieder Abschied und gelangte um 11.30 Uhr nachts wieder zu Hause an. Für eine Frau ist es eine ungeheure Leistung, an einem Tag nahezu 200 Kilometer mit dem Fahrrad zurückzulegen. Es zeigt dies auch, was Mutterliebe alles vermag.

Vom Oberland, 9. Mai. (Blitzschläge im Oberland.) Ueber Rottum, OA. Biberach, ging ein schweres Gewitter nieder, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen. Während des heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Hermann von hier, wodurch das Kamin vom Hausdach weggerissen und ein großer Teil der Dachplatten abgeworfen wurde. Ein in der Küche arbeitendes Mädchen wurde an den Füßen verletzt. Im Stall traf der Schlag eine Kuh, die sofort tot war. In Hirschbronn bei Steinhausen schlug ebenfalls der Blitz in das Anwesen des Bauern Willburger. Zum Glück zündete der Blitz nicht. Ein in der Küche anwesendes Mädchen wurde zu Boden geworfen. Weiteren Schaden hat der Blitzschlag nicht angerichtet.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird am 18. oder 19. Mai nach Heilbronn kommen und auf dem Marktplatz einen Appell der PO. des Kreises Heilbronn der NSDAP. sowie der benachbarten Kreise abnehmen.

Heuchlingen, OA. Aalen, 9. Mai. (Gebt Kindern keine Waffen!) Am Mittwoch spielten zwei junge Burschen von 14 und 17 Jahren mit einer 6-Millimeter-Terzerolpistole in einer Werkstatt. Plötzlich löste sich ein Schuß aus, der den Aelteren in die Bauchgegend traf. Der Bedauernswerte brach zusammen und mußte sofort ins Krankenhaus nach Aalen eingeliefert werden. Der Zustand des jungen Mannes ist sehr bedenklich.

Gammertingen, 8. Mai. (Schwerer Hagelschlag.) Dienstag mittag ging ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag nieder. Gärten und Felder waren noch stundenlang danach weiß. Die Lauchert führte schmutzig-gelbe Wassermassen zu Tal. Selbst an der Mühle mußten die Schleusen gezogen werden; trotzdem wurde teilweise Wiesengelände überflutet. In den Gärten wurde bedeutender Schaden angerichtet.

Vom Badischen Sondergericht

Vor dem Sondergericht Mannheim wurden wieder eine Reihe politischer Verbrechen verhandelt.

Im ersten Falle mußte sich das Gericht mit einer Briefschmuggelaffäre, die ins Saarland hinüberspielt, befassen. Aus dem Saargebiet wurden Briefe versandt, in denen Hetzartikel gegen Deutschland in kleiner Miniaturschrift abgedruckt waren. Auch sonstige „Anregungen", wie gegen das Dritte Reich gehetzt werden kann, standen darin. Der Briefschmuggel wurde systematisch betrieben, bis er dann von der Geheimen Staatspolizei aufgedeckt wurde. Das Gericht verurteilte die an diesem Briefschmuggel beteiligten Personen zu empfindlichen, aber wohl verdienten Freiheitsstrafen. Der Angeklagte Zimmermann erhielt 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Strafe wegen unerlaubtem Waffenbesitz, eine Frau erhielt 8 Monate.

Im zweiten Fall hatte sich der 48 Jahre alte Fr. Braun aus Königsbach zu verantworten. Braun versuchte droben am Bodensee in dem Ort Bodmann Notstandsarbeiter zu verhetzen. Der Angeklagte redete sich auf alle mögliche Art und Weise heraus, das Gericht schenkte aber den vernommenen Zeugen und dem Gutachten des Arztes mehr Glauben als den verlegenen Ausreden des Angeklagten und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

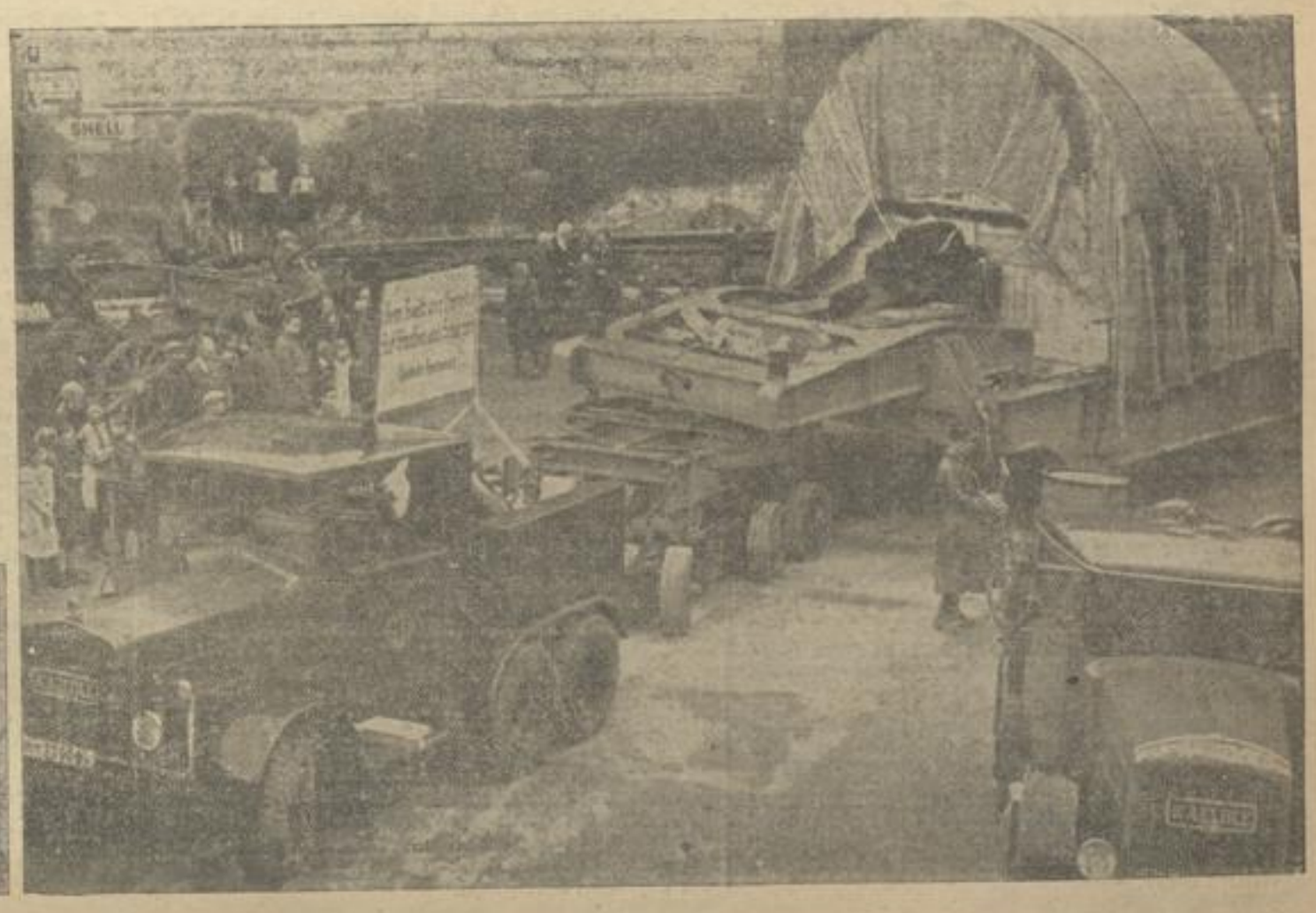
Im dritten Fall war ein 31jähriger Mann aus Gengenbach angeklagt, der anläßlich einer Bierreise in Donaueschingen über Partei und Regierung in äußerst gehässiger Weise hergezogen ist. Der Angeklagte sagte vor dem Sondergericht: „Ich bereue, was ich gesagt habe, es soll nicht mehr vorkommen". Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft.

38060 Kilo auf 32 vollgummibereiften Rädern

Ein äußerst eigenartiger und höchst merkwürdiger Lastzug schleppt sich zur Zeit durch Württemberg. Ueberall wohin er kommt, ruft er das Staunen der Bevölkerung hervor. Die Bauern hören für Stunden auf zu arbeiten und bestaunen das sich träge dahinwälzende vorsintflutlich anmutende Ungeheuer. Es ist ein Riesenpapierglättzylinder, den die Firma Voith-Heidenheim im Auftrag einer französischen Papierfabrik hergestellt hat. Sein Gewicht beträgt 38060 Kilogramm und der ganze Lastzug, der von 32 vollgummibereiften Rädern getragen wird, wiegt nicht weniger als 76 Tonnen! Die Fahrt geht nach Neckarsulm, wo der Zylinder von einem Schleppkahn übernommen wird.

Eine Unmenge Hindernisse, die sich dem Transportzug in den Weg stellen, werden kurzerhand beseitigt. Armdicke Aeste, Verkehrszeichen und viele andere Dinge fallen dem alles beherrschenden Titanen Technik zum Opfer.

Durch stille Dorfstraßen rattert der Motor und ein Heer von Helfern ist damit beschäftigt, darauf zu achten, daß alles beseitigt ist, was das Ungetüm in seiner Fahrt aufhalten könnte. Und so geht es mit 5 Kilometer Stundengeschwindigkeit immer näher dem Ziele zu.



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Wilhelmshöhe" oder „Ziegelhütte"?

A mancher ka aus alte Sache
ganz nette neue Sächle mache,
aber Ortsteil umzutaufe,
daß eim d' Auge überlaufe,
liebe Leut, des derf net sei,
gucket doch en d' Landkart nei.
Gucket no amol, wenn ihr könnet,
ob ihr hier im Ortspla' kennet
a Parzelle „Wilhelmshöh'",
des gibt's net on hot's nie gä.
On doch, in de letzte Johr
kam's halt immer wieder vor,
daß halb amtlich, halb privat,
einer ebes g'schriebe hat,
was dort obe neu passiert
on hot „Wilhelmshöh'" agführt.
Mit Verlaub, i ka's net leide,
a Name aus de alte Zeite,
aus der Zweitjahrtausendmitte
zu vergesse: „Ziegelhütte".
's wohnt kei Fischer on kei Schneider,
Vogt on Richter onsoweiter
drobe uf der „Wilhelmshöh'",
jeder ka des täglich seh',
Nu net d' Richtstätt' on die Schanz
drobe uf dem Bergeskranz
isch mit „Wilhelmshöh'" verwandt,
uf der „Ziegelhütt'" isch ihr Stand.
„Wilhelmshöh'" heißt bloß ei Haus,
's guckt über alle andre naus,
a Wirtschaft, wo der Grondsatz gilt:
„Mer ißt on trinkt sich froh beim Wild."
Drum merket euch uf alle Fäll':
Wenn einer schreibt von der Parzell'
dort obe uf dem Berg, dann bitte:
„Ziegelhütte"! Erbe.

*

's Echo von drobe:

Des isch scho' alles schö on guat,
wenn's einer sagt on d'r anner tuat.
Doch was ihr ons au no verzählet:
Wir saget trotzdem, was mir wöllet!

Jugend und Lenz

Die Jugend lieb' ich! — Ihre Ideale sind schöner als die stolzesten Gedanken, die eines Denkers ernster Stirn entspringen.

Jugend und Lenz gehören zusammen. Glühende Heimatliebe und der Stolz auf ein herrliches deutsches Vaterland lassen in den jungen Herzen den Gedanken für edle und hohe Ideale schlagen: ihre Seelen aber sind bereit zu den Opfern, die das ganze Volk bringen muß und bringen wird, solange deutsche Herzen schlagen werden.

Unsere schöne Heimat im Lenzesfrühling — sie ruft zum Wandern! Weite Wälder, verträumte Stille. Unser Fuß schreitet wie durch einen hohen feierlichen Dom, den wir mit Ehrfurcht betreten. Kleine Dörflein liegen versteckt zwischen Bergen und Tälern. Ach, da läßt es sich gut ruhen in dieser gemütvollen Beschaulichkeit und unter einfachen Menschen.

Höher schlagen die Herzen, beschwingt sind die Seelen und jubelnde Lieder ertönen ringsum. Sonnige — wonnige Blütenzeit und lachende Jugend. Blonde Haare wehen im Wind. Blitzende Augen, aus denen gesundes Leben schaut — so wandern sie an mir vorbei.

Schlicht und einfach — junges Blut und doch schon so ernst und bewußt. Es ist die Jugend, wie sie Deutschland braucht. Zwischen den Eltern und ihnen besteht ein wohlaufgebautes inniges Kameradschaftsverhältnis, so wie es notwendig ist, um immer mit frohem Herzen ans Elternhaus zurückzudenken. Als kürzlich bei einer Gelegenheit, wo jung und alt beisammen waren, die Rede davon war, daß Deutschland durch die Wiederbringung der Wehrpflicht auch seine Ehre zurückerhielt, da verstummten sie alle mit einem Male. Ein Schweigen, das mehr sprach als tausend Worte. Die Gestalten reckten sich. Augen blickten ineinander in feierlichem Gelöbnis der Treue.

Da habe ich immer nur eines denken müssen: Du herrliches deutsches Volk! Dieses unverfälschte Deutschtum pulst in allen von uns, ob jung — ob alt. In unserer Jugend — in unseren Kindern aber erziehen wir die Ideale, die in uns leben — um die wir kämpfen. Hs.

Preisausschreiben für alle deutschen Handwerker

Wer zeigt die beste Werbung für den Reichshandwerkertag?

An alle deutschen Handwerker!

Unter dem Titel: „Das deutsche Handwerk wirbt für den Reichshandwerkertag 1935" veranstaltet die Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Gau Württemberg-Hohenzollern, ein

Preisausschreiben

für die beste und wirkungsvollste Werbung zum Reichshandwerkertag 1935 in Frankfurt am Main, 15. bis 17. Juni 1935. Es soll unter Verwendung des bei den Kreisbetriebsgemeinschaftswaltern Handwerk sowie den Innungsobermeistern erhältlichen Werbeplakates für den Besuch des Reichshandwerkertages 1935 in Frankfurt am Main geworben werden, z. B. durch schöne Schaufensterdekoration oder durch Anbringung des Werbeplakats in einem entsprechenden Rahmen am Werkstatteingang, der mit Tannenreis schön geschmückt ist usw. Die beste und wirkungsvollste Werbung wird prämiiert.

Bedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt am Preisausschreiben sind alle deutschen Handwerker, einerlei ob Meister, Gesellen oder Lehrlinge, selbständig oder unselbständig, welche Mitglied der Deutschen Arbeitsfront (früher GHG. bzw. NS.-Hago) sind.
2. Die Teilnahme ist für alle Teilnahmeberechtigten kostenlos.
3. Bewertet werden alle Werbearten, wie Schaufensterdekoration, Schmückung der Hausfront, Werkstatt usw., Transparente, Plakate u. a. m.
4. Das Werbeplakat zum Reichshandwerkertag 1935 (wandernder Zimmergeselle) muß zur Werbung verwendet werden.
5. Die Werbung soll möglichst vor dem 25. Mai 1935 fertiggestellt sein. Spätester Termin der Fertigstellung der Werbung: 3. Juni 1935.
6. Von der Werbung ist ein Lichtbild, welches auf der Rückseite die genaue Anschrift des Absenders trägt, bis spätestens 5. Juni 1935 an die Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Abteilung Organisation, Stuttgart-N., Rote Straße 2a, einzusenden.
7. Die zehn besten und wirkungsvollsten Werbungen werden prämiiert.
   1. Preis: Freifahrt zum Reichshandwerkertag 1935 nach Frankfurt am Main hin und zurück, sowie ein Preis im Wert von 100 RM. nach Wahl.
   2. Preis: Freifahrt zum Reichshandwerkertag 1935 wie oben und ein Preis im Wert von 50 RM. nach Wahl.
   3. Preis: Freifahrt wie vor und ein Preis im Wert von 20 RM. nach Wahl.
   4. Preis: Freifahrt wie vor und ein Preis im Wert von 10 RM. nach Wahl.
   5. bis 10. Preis: Freifahrt wie vor und ein Preis im Wert von 5 RM. nach Wahl, sowie verschiedene Trostpreise.

   Die Preisverteilung erfolgt am 8. Juni 1935. Die Preise werden den Gewinnern nach Wahl sofort zugestellt. Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt in der württembergischen NS.-Presse und im „Württ. Handwerk".
8. Dem Preisgericht gehören an: Gauwalter der DAF., Pg. Schulz, MdR., Landeshandwerksmeister Pg. Bäyner, MdR., Handwerkskammerpräsident Pg. Dempel, MdR., Oberregierungsrat Dr. Brecht vom Landesgewerbeamt, Pg. Dickert, stellv. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Handwerk, Pg. Metzger, Geschäftsführer der Handwerkskammer Stuttgart, Pg. Schaefer, Organisationsreferent der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk.

Die Entscheidungen des Preisgerichts sind endgültig und unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Mitarbeiter der Kreisbetriebsgemeinschaften Handwerk sind angewiesen, allen Teilnehmern am Preisausschreiben weitgehendst an die Hand zu gehen.

Bonn verleiht Bengt Berg Dr. h. c.

Berlin, 7. Mai.

Die philosophische Fakultät der Universität in Bonn hat einstimmig beschlossen, Bengt Berg auf Grund seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen.

Ministerpräsident Göring traf Donnerstag mit seiner Gattin auf dem Bochumer Hauptbahnhof ein. Nach einer kurzen Werkbesichtigung des Bochumer Vereins nahm Ministerpräsident Göring die feierliche Weihe des Ehrenmals für die gefallenen Werkskameraden des Bochumer Vereins vor und setzte darauf die Fahrt nach Essen fort. Nach kurzer Besichtigung einiger Werksanlagen von Krupp begab man sich gemeinsam zur „Villa Hügel", von wo Ministerpräsident Göring am Nachmittag die Weiterreise nach Bonn antrat.

*

Belgisches Schloß niedergebrannt

Brüssel, 7. Mai.

Das Schloß des Prinzen von Chimay, eines der schönsten und ältesten Herrensitze des Hennegaues, ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Von den kostbaren Kunstschätzen die das Schloß beherbergte, konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Papierfabrik völlig niedergebrannt

Altenkirchen, 9. Mai

In der Nacht zum Donnerstag wurde die bekannte Papierfabrik Jagenberg & Sohn durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern vernichtet.

Das Feuer war in einem Lagerraum ausgebrochen, in dem Lumpen aufbewahrt wurden. Da es reichliche Nahrung an den Stoffresten, Papiervorräten und sonstigem Brennbarem fand, griff es mit unheimlicher Schnelligkeit auf das ganze Gebäude über. Den Feuerwehren aus der Umgegend gelang es nur, ein Uebergreifen des Feuers auf das Fertigwarenlager zu verhindern. Auch das Personal der Reichsbahn war mit zwei Lokomotiven an die Brandstelle geeilt und bekämpfte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen.

Der Schaden dürfte nach vorsichtiger Schätzung mehrere hunderttausend Mark betragen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt. Die Fabrik, die schon einmal im Jahre 1888 von einem Großfeuer heimgesucht worden war, beschäftigt 100 Leute.

Der Filmkongreß in französischem Lichte

Internationale öffentliche Stellungnahme eines französischen Abgeordneten

Paris, 9. Mai.

In der französischen Presse sind bisher nur wenige Schilderungen über den Internationalen Filmkongreß in Berlin erschienen. Ein Mitglied der französischen Abordnung, der Abgeordnete Clerc, gesteht dies in einem Artikel im „Oeuvre" offen ein und beschreibt dann seine Eindrücke u. a. wie folgt:

Nach Auffassung der Veranstalter sei der Filmkongreß eine absichtliche und sehr geschickte Propagandatat im weitesten Sinne des Wortes gewesen. Abgeordneter Clerc erkennt die herzliche und gastfreundliche Aufnahme in Berlin an. Sie beweise, daß die nationalsozialistische Regierung internationale Zuhörerschaft finden wolle, der gewisse politische Dinge in Deutschland gezeigt werden könnten. Die Auswahl sei übrigens sehr gut getroffen worden. Denn nichts lasse sich besser zur Propaganda verwenden als der kinematographische Stoff. Die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Schluß des Kongresses bezeichnet der Abgeordnete Clerc als sehr gehaltvoll. Sie verdiente Satz für Satz besprochen zu werden. Denn sie enthalte keinerlei Füllworte. Selbst wenn man noch so feste Vorurteile mitbringe, stehe man doch unter der Einwirkung gewisser Worte.

Abgeordneter Clerc weist auf einige Einzelheiten, so das Vorhandensein der französischen Fahne im Kongreßsaal hin, und auf seine Eindrücke über das Straßenbild und erklärt, man werde einwenden, daß es sich hier um eine befohlene Haltung handle. Aber könne man denn auch den Ausdruck eines Blickes oder die Absicht eines Lächelns bei dem Mann auf der Straße disziplinieren?

Schließlich weist er auf den Aufmarsch der Kinder und auf die Feier des 1. Mai hin und schließt, der Kongreß habe für den Franzosen eine Lehre in doppelter Hinsicht gebracht, einmal, daß hinsichtlich des Filmes in seiner internationalen Schaustellungsform Deutschland sich an die Spitze der europäischen Bewegung stellen wolle und zum anderen habe der Kongreß gezeigt, wie eine gut ausgedachte Propaganda beschaffen sein müsse, von deren unbedingter Notwendigkeit man in Frankreich keine Ahnung zu haben scheine.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Ueberberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mutti, liebe Mutti, überlaß das ruhig mir. Das verstehst du nicht! Bist doch die zarteste, feinste Frau, die es gibt und wir Männer sind so robust, — wetterfest — —"

Ein helles, glückliches Lachen klingt durch das Zimmer.

„Mutti, ich hab eine Überraschung für dich —"

„Ein ‚Sehr gut' in der Schularbeit?"

„Als ob das schon eine Überraschung wäre," [illegible] Hansjörg geringschätzig und beleidigt ab.

„Also?"

„Der Major kennt dich! Behauptet, ein Jugendfreund von dir zu sein. Kreuz und quer hat er mich ausgefragt, um die Gewißheit zu erhalten, daß du die Frau Irene Stahl bist."

„So ist es Major Kron?" Frohe Überraschung steht in dem Gesichte der Frau.

„Ja, das ist er, und er will zu dir kommen, — noch heute, — womöglich gleich —"

„Wir waren Nachbarskinder," murmelte Frau Stahl leise. Und dann war sie im Jugendland. An der Seite des Jugendgespielen — —

Früh war er in die Militärakademie gekommen und sie später in ein Pensionat. Nur in den Ferien hatten sie sich gesehen. Glückliche Kinder! Seine ritterliche Art, durch die er sich von allen anderen Jungen so sehr auszeichnete, war unvergessen in ihr geblieben. Ein lieber Kerl war der Heinz gewesen! Schade, daß seine Eltern ihren Aufenthalt gewechselt und sie sich dadurch eigentlich zu früh aus den Augen verloren hatten.

Immer loser war das Band geworden. Hie und da kam ein Brieflein, später noch manches Kärtchen, doch das Leben hatte auch dies zerflattern lassen. Aber tief innen im Herzen gab's ein Winkelchen, das das Jugenderinnern sorglam hütete. Und heute leuchtete Sonne in dieses heimliche Dunkel.

Hansjörg fuhr auf, übermütig stieß er hervor:

„Lupus in fabula."

Das Mädchen war in der Türe erschienen und hatte einen „Major Kron" gemeldet.

Elastisch streckte sich Irene Stahl. So war der Heinz wirklich dem Jungen auf den Fuß gefolgt. Wie schön von ihm! Den Arm um ihren großen Jungen geschlungen, — so trat sie dem Jugendfreund entgegen.

„Irene!" In Bewunderung und Freude nannte er sie wie in längst vergangener Zeit bei ihrem Vornamen.

Das weiche, weiße Wollkleid schmiegte sich in tadellosem Schnitt an ihre zarte und doch volle Gestalt. Ihr herrliches, rotblondes Haar lag tief verknotet im Nacken. Und ihre großen dunklen Augen strahlten ihm in unbeschreiblicher Freude entgegen.

„Welch eine seltsame, glückliche Fügung," sagte sie vor Freude bebend. Herzlich reichte sie ihm die Hand, die er küßte.

Er lachte, aber dieses Lachen war geschwängert von einer starken Bewegung.

„Ein Gruß aus der Jugendzeit war der Schneeball deines Jungens, Irene!"

Hansjörg verbeugte sich hastig und jetzt doch ein wenig verlegen.

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung!"

„Wofür, Hansjörg? Daß du der Vermittler einer großen, sehr großen Freude geworden bist? Ach, Junge," Major Kron packte den Burschen bei seinem Schopf und zog ihn zu sich heran. „Was weißt du, wie schön der Glanz ist, der aus der Jugendzeit widerstrahlt."

Triumphierend blitzte des Knaben Blick zu seiner Mutter herüber: Nun hörte sie es selbst, wie recht er vorhin gehabt hatte. Dann verabschiedete sich Hansjörg von dem Major:

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich nun arbeiten gehe; morgen ist Mathematikschulaufgabe und mein Professor kann ungemütlich werden!"

Major Kron reichte ihm lachend die Hand.

„Bravo Hansjörg! Nur immer vorwärts und nicht unterkriegen lassen! Der Dumme bleibt ständig der Packesel im Leben."

Als Frau Irene mit dem Jugendfreund allein war, begann sie von sich und ihrem Leben zu erzählen.

Schön war das! Er konnte keinen Blick von ihr wenden, die die klaren Augen auf den Freund geheftet, ein Blatt nach dem andern in ihrem Lebensbuche vor ihm wendete.

Wie sie ihr Schicksal meisterte! Wahrhaftig, sie hatte das Unglück nicht verbittert. Mit ungebrochenem Mute, in einer wunderbaren Frische schritt sie durch ihr Leben. Tölpelhaft, unpassend erschien ihm da die Frage, die sich ihm auf die Lippen drängte. Trotzdem mußte er sie stellen:

„So willst du nicht mehr heiraten, Irene?"

Sie legte die verschlungenen Hände unter den Haarknoten und sah an ihm vorbei.

„Heiraten? Noch einmal heiraten? Nein, Heinz! Ich habe meinen Mann sehr, sehr lieb gehabt und mir darum gelobt, nur mehr seinem, meinem Kind zu leben. —"

Ob sie dieses Versprechen wirklich zu halten imstande war? Major Kron betrachtete sie nachdenklich. Konnte sie heute wirklich schon mit Bestimmtheit sagen, daß kein heißer Föhn durch ihr junges Leben jagen würde, der sie, wenn auch wider Willen, noch in seine Macht bekam? Konnte sie das?

Ihr reiner, ruhiger Blick ließ den Gedanken untergehen.

Die Frau wußte, was sie wollte. Die Frau war stark und von seltener Treue und Hingebungsbereitschaft. Die nahm nichts zurück, was sie einmal geschenkt.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

15 000 km Heimweh

Die abenteuerliche Flucht des Leutnants Klink aus der russischen Gefangenschaft

5. Fortsetzung

Unter starker Bewachung, nachdem wieder und wieder die Taschen durchsucht und die Gewehre vor ihren Augen geladen sind, werden sie von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt. Nirgends scheint auf die Dauer Platz für sie zu sein. Immer wieder in unterirdische, kalte und verdreckte Zellen.

Klink läßt nicht locker.

Er ist eine einzige Flamme des Protestes. Bei jedem Offizier, der ihm in die Quere kommt, beschwert er sich. An jedem Schreibtisch, vor den er geführt wird, legt er Verwahrung ein. Er schreibt Beschwerdebriefe in mehreren Sprachen, schickt sie an einzelne Offiziere und an viele Behörden, an den Generalstab, an Kommandeure, überallhin.

Er protestiert sich in einen Zustand schäumender Wut hinein.

In dieser gefährlichen Verfassung wird der Leutnant Klink eines Tages zum Chef der russischen Gegenspionage, einem Gendarmerieoberst, befohlen. Der Mann mißt ihn, als er hereingeführt wird, mit einem kurzen Blick.

„Sie behaupten immer noch, deutscher Offizier zu sein, wie?"

Klink zieht sich zunächst einen Stuhl heran.

„Ich werde mich erst mal setzen, mein Herr", sagte er unfreundlich.

Und dann läßt er den Oberst überhaupt nicht zu Wort kommen.

„Daß ich deutscher Offizier bin, haben Sie aus meinen Papieren gesehen. Aber daß ich als deutscher Offizier wie ein Verbrecher behandelt werde, in Zellen gesperrt, die von Läusen und Ratten und Ungeziefer wimmeln, mit einem Schweinefraß gefüttert, von den Beamten schändlich behandelt — davon möchte ich zuerst einmal sprechen. Man hat meinem Kameraden Horki und mir wieder und wieder durch Offizierswort versprochen, die Behandlung zu bessern, und jeder russische Offizier, der uns dieses Wort gegeben hat, hat es auch prompt nicht gehalten. Bei uns in Deutschland ist ein Offizier, der sein Ehrenwort bricht, ehrlos auf Lebenszeit! Verstehen Sie, was ich damit sagen will, Herr Oberst?"

Der Oberst hat ihn aussprechen lassen, es blieb ihm auch nichts anderes übrig, denn so oft er zum Unterbrechen ansetzen will, macht Klink eine heftige Handbewegung.

„Ich werde sehen, was sich tun läßt", sagt der Oberst schließlich.

„Diese verdammte Redensart kenne ich", antwortet Klink, und der russische Offizier fährt auf.

„Ich verbitte mir Ihr Benehmen!" schreit er wütend.

Und Klink ebenso wütend: „Das können Sie halten, wie Sie wollen, mein Herr!"

Der Oberst beginnt nun, nach den Familienverhältnissen zu fragen, und Klink reißt wieder die Geduld.

„Was ist Ihr Bruder in Amerika?" fragt der Oberst.

„Ich weiß nicht", antwortet Klink verdrossen.

Der Oberst blinzelt und wirft einen niederträchtigen Blick auf den Rittmeister, der dolmetscht. Und sagt dann einige Sätze, aus denen Klink genau das Wort „Spion" heraushört.

Dieses Wort kann der Leutnant Klink nicht mehr hören.

Er geht hoch, daß der Stuhl umkippt, er tritt an den Tisch und schlägt von hoch oben herunter mit der geballten Faust auf die Platte, daß das Tintenfaß einen erschrockenen Satz macht, umkippt, alles Papier beschmiert und die Uniform des Obersten bespritzt. Klink beugt sich über den Tisch und starrt dem Herrn nahe in die Augen.

„Ich ersuche Sie, diese Beleidigung sofort zurückzunehmen!"

Der Oberst ist einen Schritt zurückgetreten und wird rot und blaß, dann steckt er sich mit bebenden Fingern eine Zigarette an, wirft einen langen, unsicheren Blick auf den Rittmeister.

Klink verändert seine Stellung nicht und läßt ihn keinen Moment aus den Augen.

Schließlich murmelt der Oberst einige schnelle russische Sätze, und der Rittmeister übersetzt. „Der Herr Oberst meinen, er hätte mit dem Wort Spion weder Sie noch Ihren Herrn Bruder gemeint, es wäre von jemand anderem die Rede gewesen."

„Das ist eine Lüge!" brüllt Klink, „ich werde von jetzt ab kein Wort mehr aussagen!"

Und er geht zurück, setzt sich wieder auf seinen Stuhl, und von dieser Minute ab hat der Leutnant Klink keine Antwort mehr gegeben.

Er wurde nach vergeblichen Versuchen, ihn zum Sprechen zu bewegen, abgeführt. Das Protokoll bleibt unfertig.

Der Leutnant Klink und der Fähnrich Horki aber werden ins Zuchthaus überwiesen.

Es ist ein ganz moderner Bau. Vier Kreuzarme an einer Kuppelmitte. Ueberall stehen Posten, die jeden Schritt in allen vier Trakten hören können. An den Zellen sind Stahltüren mit einem Guckloch. Beinahe ohne Unterbrechung liegt an diesem Guckloch das Auge des Wächters. In der Nacht hört man unaufhörlich die schlurfenden Schritte der Wächter die Eisentreppen auf- und abtrappen, von Trakt zu Trakt, von Zelle zu Zelle.

Horki ist von seinem Gefährten getrennt worden.

Klink grinst heftig aus seinem abgemagerten, hohlen Gesicht, als man von ihm verlangt, er soll seine Zelle reinigen, Wasser tragen, den Klosetteimer ausleeren.

„Da könnt ihr lange warten", knurrt er, und einmal drückt er sogar dem Polizeioffizier, der entrüstet seine schmutzige Zelle besichtigt, vergnügt den Besen in die Hand.

„Ein bißchen dalli, mein Lieber, ausfegen!"

Zu seiner stillen Verwunderung werden ihm solche Frechheiten weiter nicht übelgenommen. Im Gegenteil, seine selbstverständliche Art und sein sicheres Auftreten und sein grimmiger Humor verschaffen ihm bald einen gewissen Respekt.

Zwar brüllt ihn der Polizeioffizier bisweilen heftig an und droht ihm durch Wochen hindurch jeden Tag mit Dunkelzelle und Wasser und Brot und anderen, noch schärferen Strafen. Klink läßt sich beim Direktor melden und teilt ihm mit, daß er diese Drohungen satt habe.

„Freiwillig gehe ich ohnehin nicht und wenn mich jemand anfaßt, gibt es die erste Leiche in Ihrem netten Institut."

Seine Haltung imponiert. Bald nimmt er eine gewisse Ausnahmestellung ein. Seine Zelle wird schließlich, während er auf dem Spaziergang ist, gereinigt, außerdem kann er sich, nachdem er wieder und wieder darauf bestanden hat, täglich fünf bis sechs Flaschen Milch kaufen und andere Lebensmittel und erholt sich zusehends.

In seiner Einsamkeit beschäftigt er sich mit praktischen Dingen. Sozusagen mit den Problemen seines täglichen Lebens.

Zum Beispiel hat er es satt, jeden Morgen schon um sechs aufzustehen, um sein Brot durch die Zellenklappe in Empfang zu nehmen. Er verschafft sich Draht, biegt ihn zu einer Art Arm und einer Art Hand zurecht. Die Hand überzieht er mit seinem alten Pelzhandschuh und das ganze lehnt er so gegen die Zellentür, daß nach dem Oeffnen der Klappe die Fellhand nach außen fällt und sich zum Brotempfang ausstreckt. Das erstemal merkte der Aufseher nicht das geringste und legte das Brot hinein. Aber die Hand zog sich merkwürdigerweise nicht zurück.

„Nimm doch, du Rindvieh", brummt der Wärter, „schlaf doch nicht ein! Nimm die Hand weg!"

Aber die Hand blieb draußen und Klink lag auf seiner Pritsche und stellte sich schlafend. Der Wärter gibt der Hand einen Stoß — und erschrickt bis auf den Tod.

Jetzt steht Klink auf und erklärt ihm die Chose.

„Sehn Sie mal, ist möchte gerne bis zehn Uhr mindestens schlafen, nicht wahr? Sie haben nur die Klappe wieder zu schließen, dann geht die Hand von selber zurück."

Der Russ ist baß erstaunt und die Sache imponiert ihm ungeheuer, denn der Russe ist in praktisch-mechanischen Dingen entsetzlich ungeschickt. Die künstliche Hand ist das Tagesgespräch des ganzen Zuchthauses.

Klink beschäftigt sich ununterbrochen.

Mit einer Schlinge fängt er täglich Tauben auf seinem Fensterbrett und das ist nicht schwer, weil die Tierchen den orthodoxen Russen heilig und daher sehr zutraulich sind. An ihren Füßchen befestigte er selbstgefertigte schwarzweißrote Papierfähnchen und läßt die Tauben wieder fliegen. Später macht er sich aus dreifarbenem Papier sogar eine größere Fahne. Gibt es eine gute Kriegsnachricht aus Deutschland — und Nachrichten kamen auf Gott weiß was für Wegen, durch mitgefangene Juden immer durch — dann flaggte der Leutnant Klink fröhlich aus seinem Zellenfenster.

Das gibt dann immer eine großartige Aufregung im Zuchthaus. Die Gefangenen hängen an allen Gittern und grinsen, die Wachen stürzen in den Hof, fluchen und schimpfen und legen ihre Pistolen auf Klinks Zellenfenster an. Aber der Leutnant Klink nimmt die Fahne nicht weg, sondern steht lachend an seinem Fenster und brüllt hinunter: „Schießt mal, ihr Kindergärtner, ihr trefft ja doch nichts!"

Und obwohl sie unten vor Wut zerplatzen, schießen sie niemals. Sie kommen aber die Treppe heraufgerannt. Und so oft sie auch in die Zelle stürmten, alles durcheinanderwühlten, die Fahne fanden sie niemals.

Aber nicht immer ist Klink so heiter und so unternehmungslustig. Es gibt auch düstere Tage und Nächte, in denen die Verzweiflung seinen Humor und seine Tatkraft zu ersticken droht.

Er wird von Verhör zu Verhör geschleppt. Hunderte von Fingerabdrücken werden angefertigt. Dutzende seiner Photographien kommen mit der Verbrechernummer 1650 in das Verbrecheralbum und zahlreiche Beamte sind damit beschäftigt, ihn mit den Photos gesuchter Spione und Verbrecher zu vergleichen. Unterdessen lernt Klink emsig Russisch, lernt es in Sprache und Schrift, von Kaffeetüten und Zigarettenschachteln, schreibt Briefe an Horki, die beinahe nur ein Vokabel-Austausch sind. Nach einundeinemhalben Monat unaufhörlicher Gesuche bekommt er endlich ein Wörterbuch. Und nun geht es leichter und schneller.

Die Kriegsnachrichten erhält er durch einen rumänischen Gefangenen, Nicu Orasanu, der deutsch spricht und der vier Zellen weiter sitzt. Die Briefe befördert ein Türke, der täglich die Korridore reinigt. Der Rumäne ist wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zum Tode verurteilt, wird dann zu zwölf Jahren Zwangsarbeit begnadigt und ist schließlich auf Druck der rumänischen Regierung vom Zaren freigelassen worden. Der alte Mann ist durch die Haft schwer krank und Klink heitert ihn durch spaßhafte Briefe so gut er kann auf. Sie verabreden miteinander, für zukünftige Fälle, eine Verwandtschaft, der alte Mann ist der Onkel und Klink der Neffe. Sie verabreden, bei Gelegenheit die gegenseitigen Verwandten zu benachrichtigen. Der alte Mann verspricht Klink jede pekuniäre Hilfe, wenn er etwa fliehen wolle. Die Korrespondenz ist außerordentlich erschwert und die Briefe müssen sofort verbrannt werden. Der alte Rumäne hat übrigens sein Versprechen noch aus dem Zuchthaus heraus wahr gemacht.

Klink hat einen geradezu irrsinnigen Hunger nach gebildeten Menschen und er setzt es durch, daß der protestantische Pastor von Odessa ihn besuchen darf. Dieser Mann ist eine echte Lutherfigur und seine Besuche sind für Klink die erste Freude, die er in diesen Monaten hat. Außerdem hat er nun für alle Fälle einen Zeugen, falls man ihn spurlos verschwinden läßt . . .

Dazwischen verfaßt er wieder und wieder scharfe Eingaben an den Generalstab, um für Horki und für sich ihre Anerkennung als Offiziere durchzusetzen. Er fordert, daß sie durch die mitgefangenen Kameraden im Lager zu Orenburg identifiziert werden. (Diese aber wußten, als ihnen die Verbrecher-Fotos vorgelegt wurden, nicht, ob sie ja oder nein sagen sollten!)

Eines dieser Schreiben hat folgenden Wortlaut:

An den Kaiserl. Russ. Generalstab!

Odessa, 30. März 1916.

Der ungeheuer schwierige Beweis, daß Herr Horki und ich kriegsgefangene Offiziere sind, ist der Kaiserlich Russischen Gendarmerie wider Erwarten schon nach einundeinemhalben Monat gelungen. Warum wird uns aber diese hervorragende Leistung erst zwei Wochen später mitgeteilt? Und welcher ehrenhafte russische Offizier im Kaiserlich Russischen Generalstab duldet es, daß wir kriegsgefangene Offiziere nicht nur eine Stunde länger, sondern nun schon wieder mehrere Tage mit den gemeinsten Verbrechern, sogar Deserteuren, ein und dasselbe Dach teilen? Warum und wie lange will man noch unsere Offiziersehre durch Verbrecherluft kränken? Etwa weil wir hier leider wehrlos sind und uns nur mit Worten verteidigen können?

Wieviel mehr noch als vorher schon ist unsere jetzige Behandlung ein Schandfleck auf der Ehre des russischen Offizierskorps!

Ich fordere daher unseren unverzüglichen Abtransport in der standesgemäßen zweiten Wagenklasse in ein Offizierslager.

Unterschrift.

Und es gelingt. Ihre Identifizierung ist schon vorher bekannt gewesen und auf Grund dieser Kenntnis hat Klink diesen Brief geschrieben, der ihnen dann endlich die Entlassung aus dem Zuchthaus bringt.

Sie werden wunschgemäß in der zweiten Wagenklasse nach Orenburg transportiert.

(Fortsetzung folgt.)

Amsterdam, 6. Mai.

In dem in der Provinz Nordbrabant liegenden Dorf Uden ist eine überaus ernste Masernepidemie ausgebrochen. In der rund 4000 Seelen zählenden Gemeinde sind 249 Kinder ernstlich erkrankt. Neun Kinder sind bereits gestorben. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht einer der kleinen Patienten der Krankheit erliegt. Das fortwährende Läuten der Totenglocke hat in dem Dorf eine unheimliche Stimmung verbreitet, die in starkem Gegensatz zu der herrlichen Blütenpracht steht. Im Hinblick auf die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens der Krankheit hat sich der staatliche Inspektor für das Gesundheitswesen nach Uden begeben und die Schließung der Schulen angeordnet.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 12. Mai

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik
8.25 „Treue zur Scholle"
9.00 Katholische Morgenfeier
9.30 Uebertragung des Feldgottesdienstes
10.30 Sendepause
10.45 Deutsches Volk — deutsches Erbe
11.30 „Gott soll allein mein Herze haben"
12.00 „Muttertag 1935"
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Mittagskonzert
14.00 Kinderstunde
14.30 Fußball-Länderspiel Deutschland—Spanien
16.40 Nachmittagskonzert
Funkberichte von den deutschen Kunstflugmeisterschaften 1935 des Deutschen Luftsportverbandes
18.00 Ein Besuch im Mütterheim Ebeningen
18.20 Unterhaltungsmusik
19.10 „Helden der Heimat"
19.40 Am Zugspitzplatt beschließen wir den deutschen Sportwinter 1934/35
20.00 „Wenn's die Soldaten durch die Stadt marschieren"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Wir bitten zum Tanz
24.00—2.00 Nachtmusik

Montag, 13. Mai

6.00 Morgenspruch
Zeitangabe, Wetterbericht
Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Frauenfunk
8.45 Sendepause
10.15 „Der Staat als Großunternehmer"
10.45 Nachrichten
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht
„Die Bewertung des landwirtschaftlichen Vermögens nach dem Reichsbewertungsgesetz von 1934"
12.00 „Schloßkonzert Hannover"
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Bekanntgabe der Termine
„Wiedersehenstreffen alter Frontsoldaten"
16.30 „Ludwig Bechstein, der Märchendichter"
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Alemannische Volkslieder
19.00 „Der Herr Komponist — privat!"
19.30 Der Zundelfrieder und der Zundelheiner
20.00 Nachrichtendienst
20.15 „Liebesfrühling"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Konzert
24.00 Nachtkonzert
0.30 Kammermusik
1.30—2.00 Lieder

Dienstag, 14. Mai

5.45 Morgenspruch
Bauernfunk — Zeitangabe
Wetterbericht
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Sendepause
10.15 „Englisch für die Oberstufe"
10.45 Nachrichten
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Sendepause
16.15 Blumenstunde
16.45 Tierstunde
17.00 Bunte Nachmittagsunterhaltung
18.30 Französischer Sprachunterricht
18.45 Kurzgespräch
19.00 „Weil wir so schön beieinander sind . . ."
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der Nation
21.00 Bunter Abend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Spät-Feierabend
24.00—2.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 15. Mai

5.45 Morgenspruch
Bauernfunk, Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Sendepause
10.15 „Fahnen sprechen"
10.45 Nachrichten
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Sendepause
16.30 Jungmädel hört zu!
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Lernt morsen!
18.45 Kurzgespräch
19.00 Abendkonzert
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Operettenkonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Nachtmusik und Tanz
23.10 Tanzmusik
24.00 Liederstunde
0.15 Kammermusik
1.00—2.00 Bläser-Kammermusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutsche Frau

Ein Sohn schreibt an seine Mutter

Liebes Mütterlein!

Wenn morgen in den deutschen Landen der Tag der Mutter in stiller Festlichkeit begangen wird, dann darfst Du sicher sein, daß Dein in der Fremde weilender Sohn diesen Anlaß besonders benützen wird, um in Gedanken bei Dir, liebste Mutter, zu weilen. Ich will Zwiesprache mit Dir halten und will Dir alles das sagen, was ich Dir schon lange offenbaren wollte.

Allem voran möchte ich meinen herzinnigsten Dank aussprechen, den ich Dir in übergroßem Maße schulde.

Du liebes Mütterlein! Ich höre Dich, wie Du sagst: „S'ist nicht nötig, hab' ja nur meine Pflicht getan" und ich sehe, wie Deine gütigen Augen erfüllt sind von schlichter Demut. Laß' mich gewähren! Laß mich danken für das Meer von Liebe, das Du mir gespendet hast. Laß mich danken für die Sorgenbürde, die Du meinetwegen getragen hast und laß mich danken für die unendlichen Mühen, die Du all die Jahre hindurch mit freudigem Herzen auf Dich genommen hast.

Ja, Du hast mir die Tage meiner Jugend besonnt. Du warst nimmermüde, trotz Deiner harten Arbeit, mich zu hegen und zu pflegen. Wie oft schmerzten Dich die Arme, wenn Du Dein Tagewerk vollbracht hast, doch Dein Kind hast Du jeden Abend auf dem Arme gewiegt, bis sein Köpfchen sanft an Deine Schulter fiel und die kleinen Aeuglein sich schlossen. Wie oft sind Dir beinahe die Augen zugefallen vor Müdigkeit, und doch bist Du nie müde geworden, mir Märchen und Geschichten zu erzählen, vom Rotkäppchen, vom Brüderchen und Schwesterchen und wie diese köstlichen Kindermärchen alle heißen. Wie oft bist Du nächtelang an meinem Bettchen gestanden, als schwere Krankheit mich heimsuchte. Wie oft hast Du in diesen durchwachten Nächten jeden Atemzug, jede Bewegung Deines Kindes beobachtet. Unmenschliches hast Du in jenen Tagen vollbracht. Deine Mutterliebe hat dem geschwächten Körper neue Kräfte gegeben, Kräfte fürs Leben.

Und dann kam die Schulzeit. Wie freutest Du Dich mit mir, wenn ich vorwärts kam und wie littest Du, wenn ich gar zu hart angefaßt wurde, wenn ich zagte und nur klopfenden Herzens den Weg zur Schule antrat. Ich sehe Dich heute noch, wie Du unter der Türe standest, mir in die Augen sahst und ermunternd sagtest: „Wünsch' Dir Glück, Kindl" Und am Abend, wenn ich schon im Bette lag, mußte ich Dir erzählen, wie es in der Schule war. Du wolltest alles wissen, jeden Fehler, jede Unart. Böse, häßliche Schimpfworte kanntest Du nicht. Du sahst mich mit Deinen tiefen Augen nur an und sagtest: „Hättest es nicht tun dürfen." Ich schämte mich ehrlich und gelobte insgeheim, nie mehr meiner Mutter etwas zu Leide zu tun. Wenn dann die Abendglocke anhub, mit feierlich ernstem Klang zu läuten, dann legten wir die Hände zusammen und ich betete jenes alte, wundersame Abendgebet: „Breit aus die Flügel beide!" Du wiederholtest den letzten Satz des Gebets und schautest mich an, wie eben nur eine Mutter ihr Kind anschauen kann.

Ich reifte heran. Die Stürme der Jugend ergriffen mich und warfen wilde Wogen in meinem suchenden und forschenden Herzen. Du hast mich nicht aus den Augen verloren. Du wußtest, daß ich diesen Kampf allein zu Ende ringen mußte und hast geschwiegen. Aber ich fühlte es: Du bist bei mir. Du stehst zu mir. So wie man eine sich entfaltende Pflanze vor den Unbilden des Wetters schützt, so bemühtest Du Dich, still und ohne viele Worte zu machen, all das aus dem Weg zu räumen, was hätte böse Worte oder unnützes Gezänk geben können. Wenn ich aber selbst schwach wurde, wenn ich nicht mehr wußte, wo aus und ein, dann wußte ich, daß ich immer zu Dir kommen durfte, daß Du allein verstandest, was mein Herz bewegte. „Bub, sei stark," hast Du dann immer zu mir gesagt. „Sei stark."

Ich kam zur Universität, durfte aktiver Verbindungsstudent werden. Und Du? Du hast Nächte geopfert, um ein paar Pfennige mehr zu verdienen; Du hast Dir Geld am Munde abgespart, nur damit das Studium bezahlt werden konnte. Und wie freute ich mich, wenn in den Wäschepaketen ab und zu ein Fünfmarkstück „extra" versteckt war! Mit wieviel Schweiß und wieviel Liebe ist es verdient worden?

So ging es fort! All die kommenden Jahre. Immer sorgtest Du mit mir, nie erkaltete Deine Liebe, nie hast Du an Dich gedacht, immer nur an Deine Kinder. Kein Gang war Dir zu viel, kein Dienst zu gering. Und wenn ich heute zu Besuch nach Hause komme, dann bist Du noch so besorgt um mich, wie vor Jahren, wieder suchst Du mir jeden Wunsch von den Augen abzulesen und wieder fliegst Du, um Deinem „Bub" alle Annehmlichkeiten zu verschaffen.

Für das alles, meine liebe Mutter, möchte ich Dir tausendfältigen Dank sagen. Dafür möchte ich Deine faltigen Hände ergreifen, möchte Dir in die lieben Augen sehen, über Deine ergrauten Haare streichen und nur das eine Wort sagen, das Wort, das für mich der Inbegriff alles Hehren und Heiligen ist: Mutter!

Wenn Du diesen Brief gelesen hast, so bewahre ihn gut auf. Sprich mit niemanden davon. Er soll unser Geheimnis bleiben. Und wenn wir uns dann wiedersehen, dann schauen wir uns still in die Augen und wir beide wissen, daß wir uns verstanden haben.

Und nun, lebe wohl. Sei herzlich gegrüßt von Deinem dankbaren

Sohn Hermann

Expeem-Bildmatrix

Mutter!

Dichter über Mütter

Der schönste Name im Erdenrund,
Das schönste Wort im Menschenmund
Ist: Mutter!
Ja keines ist so tief und reich,
So ungelehrt, gedankenreich
Als Mutter!

Carmen Sylva.

Ich trug schon einen grauen Bart,
Und war doch immer noch ihr Bub ...
Als meine Mutter starb,
Da fühlte ich
Zum ersten Male,
Daß ich alt geworden.

Hans Thoma.

Die Mutter ist der Genius des Kindes.

Hegel.

Von den Müttern hängt die Bildung der Menschheit ab!

A. Martin.

Mutterliebe, man nennt dich des Lebens Höchstes! So wird denn jedem, wie schnell er stirbt, dennoch sein Höchstes zuteil.

Hebbel.

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter mit vielen Kindern.

Goethe.

Die Frau, die um der Bequemlichkeit willen darauf verzichtet, Mutter zu sein, verdient nicht höher eingeschätzt zu werden, als ein fahnenflüchtiger Soldat.

Greifer.

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein solches Herz.

Adalbert Stifter.

Siehe, von all den Liedern nicht eines gilt
Dir, o Mutter!
Dich zu preisen, o glaub's, bin ich zu arm
und zu reich.
Ein noch ungesungenes Lied ruhst Du mir
im Busen,
Keinem vernehmbar sonst, mich nur zu trösten
bestimmt,
Wenn sich das Herz unmutig der Welt abwendet
und einsam
Seines Himmlischen Teils bleibenden Frieden
gedenkt.

Eduard Mörike.

Von der NS.-Frauenschaft

So viele unter uns verbinden mit dem Begriffe „Frauenschaft" auch heute noch eine unklare Vorstellung von Frauenverbänden früherer Zeiten und politischen Strick-Klubs moderner Richtung. Und doch ist Zweck und Ziel der NS-Frauenschaft so eindeutig klar und einfach allen denen, die ehrlich bestrebt sind, sich das nationalsozialistische Gedankengut zu eigen zu machen.

Geboren in einer Zeit tiefster Not und Schmach unseres Vaterlandes, ist die NS-Frauenschaft der weibliche Stoßtrupp einer Bewegung geworden, die allem feindlichen Hohn und Spott zum Trotz einen Sieg errungen hat, wie ihn die Weltgeschichte nicht kennt. Daß wir Frauen an diesem gigantischen Siege in hervorragender Weise beteiligt sind, hat uns der Führer in seiner unvergeßlichen Rede am Nürnberger Parteitag 1934 öffentlich kund getan und damit Recht und Grund unseres Bestehens vor aller Welt dokumentiert. Darum ist unser Streben und Mühen nach wie vor darauf gerichtet, unsere eigentliche Aufgabe als Trägerin einer Weltanschauung zu erfüllen und durch unseren Zusammenschluß die systematische Schulung zu dieser Weltanschauung zu erreichen. Diese Arbeit aber geht nicht von heute auf morgen, sie muß in zähem Ringen bewältigt werden und braucht alle guten und gesunden Kräfte unserer neuerwachten Nation.

Calmbach. In diesen Tagen verließ uns unsre bewährte Leiterin, Frau Amberger von hier. Wir danken noch ein letztesmal für ihre unermüdliche, treue Arbeit in der hiesigen NS-Frauenschaft und wünschen ihr alles Gute im neuen Wirkungskreise.

Am 12. März fand die Vereidigung der NS-Frauenschaften Enzklösterle, Langenbrand und Schömberg durch die Kreisleiterin statt.

Muttertag – Ehrentag

Ein gemütliches Plauderstündchen mit dem ältesten Mütterlein unseres Heimatgebietes.

Der Muttertag, der morgen in deutschen Landen begangen wird und der auch in unserem Heimatgebiet im familiären Sinn, wie durch besondere Mütterfeiern der NS-Frauenschaft durch zarte Empfindungen Ausdruck bekommt, er ist uns ein Tag tiefer und ernster Besinnung, er ist ein Tag innigen Dankes und liebevoller Erinnerung an die eigene Mutter. Mutter! In ihr, durch sie bekommt die Heimat, erhält Volk und Nation seinen Kraftstrom und die lebendige Gestaltung für die Zukunft. Jede deutsche Mutter nimmt am Aufbau von Volk und Nation teil und es ist der Staat Adolf Hitlers, der der deutschen Mutter nicht nur verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen hat, sondern der sich schützend vor das Ideal der Mutterwürde stellt und nicht duldet, daß dasselbe durch Verhöhnung irgendwelcher entarteter Winkelliteraten zum Zerrbild gemacht wird. Das ist die große Tat der heutigen, volksverbundenen Regierung, daß sie nicht nur das deutsche Mutterideal als leuchtendes Symbol nationaler Pflichterfüllung mitten unter das Volk hineinstellte, sondern, daß sie das Volk mit dem Mutterideal verband, daß sie durch das herrliche Hilfswerk der NSV „Mutter und Kind" dem Wollen auch durch die tatkräftige Hilfe Ausdruck verlieh.

Da steht vor mir die Mutter aus dem Volk und mitten im Volk, wie sie sorgt, wie sie arbeitet, wie sie sich müht. Um wen? Um ihrer Kinder willen, um den Kindern eine Zukunft zu geben, sie kampftüchtig zu machen für das Leben, um ihnen zu helfen im Kampfe des Lebens. Kein Opfer ist der Mutter zu schwer, als daß sie es nicht aus Liebe zu ihren Kindern und ihrer Familie bringen könnte. Mutter sein, heißt Heldin sein. Morgen am deutschen Muttertag, da freuen sich unsere Mütter. Alle. Die jungen wie die alten. Die Mutter am Waschzuber wie das alte, gebückte Mütterlein am Strickzeug. Ja alle sollen sich freuen und sollen wissen, daß es das ganze deutsche Volk ist, das ihrer am Muttertage in Dankbarkeit gedenkt. Und die Einsame unter den vielen Müttern, der Tag ist auch ihr Ehrentag, sie ist mit in die große deutsche Müttergemeinschaft eingeschlossen. Und das ganz alte, abgearbeitete Mütterlein, in dessen Antlitz das harte Leben mit seinen Sorgen tiefe Furchen gegraben hat, soll das Bewußtsein haben, daß am Muttertage das ganze deutsche Volk die Mutter ehrt und diese Ehre gilt auch ihm, dem alten Mütterlein im Schwarzwald, im Frankenland, wo immer es die alten Tage verbringt.

•

Und so habe ich mir denn vorgenommen, das älteste, lebende Mütterlein im Heimatgebiet aufzusuchen, mit ihm ein bischen zu plaudern, um dann im Heimatblatt den Lesern davon zu erzählen. Man wird mich fragen: wer ist denn das älteste Mütterlein im Heimatgebiet und wo wohnt es denn? Die älteste Mutter ist die Witwe Regine Wankmüller, die droben im schönen Schwann im patriarchalischen Alter von 94 Jahren ihre alten Tage verbringt und immer noch recht fleißig bei der Arbeit ist. Im ganzen Dorf erfreut sich Mutter Wankmüller größter Wertschätzung, verkörpert sie doch ein Stück Heimatgeschichte und nimmt sie doch an allen Ereignissen regen Anteil. Wir möchten hierbei nur erwähnen, mit welch fieberhaftem Interesse sie z. B. die Saarabstimmung und viele andere hochpolitische Begebenheiten verfolgte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Voraussichtliche Witterung: Für Sonntag und Montag ist vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Zum Muttertag

Es klingt ein süßer Wonnelaut durchs weite Erdenrund,
ein Wort so tröstlich und so traut aus aller Menschen Mund.
Das Wörtchen: „Mutter". Heil'ger Ton, den jedes kleine Kindlein schon
in Lust und Leid gebraucht, und mancher Held auf blut'gem Feld
noch sterbend hat gehaucht.

•

Mich faßte früh des Lebens Not mit ihrer harten Hand.
Mein Mütterlein ist lang schon tot. Ich hab' es kaum gekannt.
Doch, wenn ich malen könnt' sein Bild, malt' ich zwei Augen himmlisch mild,
wie ich sie sah mit frohem Blick in Seligkeit zur Kinderzeit.
O Mutteraug voll Lieb' und Glück!

•

Zwei Hände sah ich, rastlos tun von morgens früh bis spät.
Nur einen Augenblick sie ruhn, gefaltet zum Gebet.
Noch fühl' ich wonnevoll die Lust, an meiner Mutter treuen Brust
geborgen sein so weich und warm. Wie wohl sichs liegt, so sanft geschmiegt
im lieben Mutterarm.

•

Wie dank ich dir, mein Mütterlein, für alle Sorg und Müh!
Ich will ein treues Kind dir sein und dich vergessen nie.
Zu jeder Zeit, an jedem Ort, lebst du in meinem Herzen fort.
Und wenn ich dich verloren hab zum ew'gen Schmerz, du treues Herz,
sei heilig mir das Muttergrab.

Chr. Hörtling, Birkenfeld.

Neuenbürg, 11. Mai

Morgen Sonntag vormittag werden aus dem Kreisgebiet Neuenbürg 15 KdF-Urlauber eine sechstägige Freifahrt antreten, die hinunter führt ins reizende Nagetal. Diese 15 KdF-Urlauber setzen sich zusammen aus Kriegs- und Schwerkriegsbeschädigten und Arbeitsveteranen, die selbstverständlich sich auf diese schöne Fahrt freuen und denen wir recht gute Fahrt und Erholung wünschen.

Wildbad

Gestern konnte das Ehepaar Josef Mayer seine silberne Hozeit feiern. Unsere besten Glückwünsche!

Ein herzliches Willkommen

den Teilnehmern an der Gau-Tagung des NSD-Aerztebundes

Wildbad, 11. Mai.

Heute und morgen steht die alte Badestadt Wildbad im Zeichen der Gautagung des NSD-Aerztebundes Württemberg-Hohenzollern. Wichtige Referate werden auf dieser Tagung von namhaften Aerzten gehalten und die Tagung selbst wird den im NSD-Aerztebund zusammengefaßten Aerzten viele Anregungen geben, zumal Fragen behandelt werden, die für Rasse, Volk und Nation von großer Bedeutung sind.

Zu Ehren des NSD-Aerztebundes findet heute abend im Kursaal ein Begrüßungsabend statt. Die Teilnehmer heißen wir in der schönen Schwarzwald-Badestadt auf das herzlichste willkommen. Sie werden von Wildbad sowohl als berühmtes Heilbad wie als Schwarzwaldkurstadt die allerbesten Eindrücke mitnehmen. Der Tagung wünschen wir einen recht guten Verlauf.

Kursaal Bad Wildbad

Ab Sonntag den 12. Mai beginnen die regelmäßigen Tanzabende und Tanztees im Kursaal unter Leitung und Mitwirkung des bestbekannten Tanzpaares Greta und Rolf Singer mit ihrer neuengagierten Kapelle Götzfried, zuletzt in München. Der Kapelle, die in den größten Hotels Deutschlands engagiert war, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Die Staatl. Badverwaltung wird auch in diesem Jahre bei den Tanzveranstaltungen die Gäste durch Ueberraschungen und Geschenke erfreuen, sodaß die Veranstaltungen wie die geplanten großen Festlichkeiten wieder Höhepunkte des gesellschaftlichen Lebens in Wildbad sein werden.

Gerüchtemacher am Werk!

Birkenfeld, 11. Mai.

Es scheint üblich zu sein, daß von gewisser Seite aus gegen verdiente Personen der Gemeinde die haarsträubendsten Gerüchte in die Welt gesetzt werden. Kein Geschwätz ist aber zu dumm, um wieder seine dummen Gläubigen zu finden, die es wieder glauben weiterverbreiten zu müssen. Derartige Ehrabschneidereien sollten von jedermann unterbunden werden, namentlich wenn man sich durch einen Telefonanruf von der Unrichtigkeit der aufgestellten Behauptungen überzeugen kann. Die maßgebenden Stellen haben Vorsorge getroffen, diese Schädlinge an der Volksgemeinschaft und als solche müssen Ehrabschneider bezeichnet werden, zu fassen und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Altensteig, 9. Mai. Heute feiern die Eheleute Phil. Maier und dessen Frau, geb. Perrenon, die goldene Hochzeit. — Ein Taglöhner namens Friedr. Steininger sr., der sich dem Müßiggang hingab, die Familie vernachlässigte und jede ihm angebotene Arbeit ablehnte, wurde vom Amtsgericht Nagold mit Haft bestraft. Diese Strafe wurde mit Recht verhängt.

Trinach. Der Beginn der Saison macht sich gut bemerkbar. Ab 16. Mai spielt wieder die Kurkapelle und zwar an vier Wochentagen. Sie ist wieder aus Pforzheimer Musikern zusammengesetzt. — Das Freischwimmbad wird unter allen Umständen, trotz der Hindernisse, die sich dem Projekt entgegenstellen, gebaut und wird noch während der Saison seiner Benützung übergeben werden.

Pforzheim. Am Donnerstag fiel ein Dachdecker vom Dach eines Hauses beim Leopoldsplatz. Glücklicherweise fiel er auf einen Balkon und kam mit leichten Verletzungen davon, während der Sturz auf die Straße sein Tod gewesen wäre.

Rottenburg. An einem Neubau stürzten zwei Arbeiter vom Gerüst in die Tiefe. Beide Arbeiter wurden erheblich verletzt.

Urgroßmütterchen erzählt . . .

Neuenbürg, 11. Mai.

Es war in dieser Woche, als ich an einem kühlen Maiabend das 94jährige Urgroßmütterchen Frau Wankmüller (Schwann) in ihrem Stübchen aufsuchte. Meine Erzählerin, so alt sie ist, wenn es halt mal Mai wird, wenn die Bäume so wunderschön blühen, wenn es draußen auf den Heimatfluren duftet und grünt, wenn in den Hecken und auf den Bäumen die Vögel so fröhlich singen, da freut sie sich. Mit dem Gehen hat Frau Wankmüller etwas Schwierigkeiten. „Ja, wenn ma halt mol so alt isch wie ich, no will's mit dem Fußwerk nimme so recht gehen", meinte sie, wobei sie sagen wollte, daß sie jetzt im schönen Mai nicht mehr so oft draußen sein kann auf den Heimatfluren und sie den Frühling und den Mai vom Stübchen aus grüßen muß.

Ich war ganz überrascht, bei einer Frau, die 94 Lebensjahre voll Arbeit, Kummer und Sorgen hinter sich hat, eine solche Gedächtnisfrische zu finden. Als ich dann allerdings aus ihrem Munde erfuhr, daß sie jeden Tag die Zeitung (den „Enztäler") mit Interesse liest, war ich eines andern belehrt. Kurz vor meinem Eintritt in das freundliche, saubere Stübchen hatte Frau Wankmüller in einem schönen, erbauenden Buch gelesen und wie sie mir erzählte, las sie seit ihrer frühesten Jugendzeit überhaupt immer gerne, denn — und da hatte die 94-Jährige vollständig recht —: „wenn ma nix liest, weiß ma jo überhaupt nitt viel von der Welt und von denne viele Ereignisse. „So alt i jetzt bin", sagte sie, „ich mein, es tät mir was fehle, wenn ich nitt in d' Zeitung neiguckt hab". Auf meine Frage: was sie denn in der Zeitung besonders interessiert, gab sie freudig erregt zur Antwort: „Da, dös am meisten, was unser Führer Adolf Hitler spricht und was er alles anordne läßt. Die Rede des Führers haun i zwar meistens am Radio gehört, aber g'lese heb ich se dann doch noch. Wisse Se, beim Lese isch ma besser bei der Sach, ma la halt so lese, wie ma's auch verdenkt bringt. Jetzt im Radio isch dös anderscht. Dort kommt alles schneller." „Früher", so fuhr sie fort, da hab ich mich um so politische Sache nie bekümmert. Was hab ich darnach g'fragt, was früher die Minister für Rede gehalten haben. Aber seit Adolf Hitler unser oberster Führer ist, möchte ich eben doch wissen, was alles vor sich geht. Jetzt wisse ma doch, woran ma sinn und wer unser Führer ist. Und was mir als alte Frau auch g'falle hat: daß jetzt die Zankerei der viele Partrie aufgehört hat. Dös isch scho für e kleine G'meind' ein Segg, vielmehr noch für ganz Deutschland."

Sie meinte dann: wenn unser Führer mal das Enztal besuchen, nach Wildbad oder Herrenalb kommen würde, wenn sie noch am Leben wär: den Führer mal ganz nahe sehen zu können — dös wär ihre größte Freud' noch vor dem Sterben. Aber ob sie noch das Glück haben werde, meinte sie.

Frau Wankmüller ist Mutter von neun Kindern. Sechs Kindern mußte sie als Mutter ins Grab schauen. Mit berechtigtem mütterlichem Stolz zählte sie mir dann auf die 19 Enkel und 17 Urenkel und sagte: nachts, wenn ich manchmal nitt gut schlafen kann, da ist es mir schon manchmal vorgekommen, als seien sie alle um mein Bett herum versammelt. Zwei Enkel starben im großen Krieg den Heldentod. Ich bat dann das Urgroßmütterchen, mir etwas zu erzählen von ihrer Jugendzeit, so e bissele in ihrem Lebensbuch herum zu kramen. Das reizende Dorf Arnbach im Schwarzwaldvorland, das zum Kirchspiel Gräfenhausen gehört, ist ihre Kinderheimat. Dort wurde sie als Kind braver und fleißiger Eltern geboren. Im ganzen waren sie neun Geschwister und der „Vatter", das betonte sie besonders, mußte fest schaffen, um die zahlreiche Familie ernähren zu können. Aber die Mutter half feste mit und als wir groß genug waren, mußten wir auch mithelfen. Wir Kinder haben es gerne getan, weil wir selber fühlten, daß sich unser Vatter schwer mühen muß und daß die Mutter sich viele Sorgen machte. Jene Zeiten waren hart, viel, viel härter als die Zeiten, die ich seit 1914 mit erlebt habe. Sicher: die Kriegszeit war schlimm, nach dem Krieg mußte man auch viel mitmachen. Sie erinnerte an die Inflation, die ihr das sauer ersparte Geld kaputt machte, erzählte dann auch, daß sie ohne Rente ihre alten Tage verbringen muß. Die Arbeitslosigkeit ist auch was Schlimmes. Aber wenn ich all dies mit selle Zeiten vergleiche, als ich jung war, oder wenn ich daran denke, was als mein Vatter von noch schlimmeren Zeiten verzählte, no meine halt immer — ich weiß nicht hon i recht oder nitt — d' Leut' sind seit einige Jahrzehnte nimmer so zufrieden. Wenn ich so z'rück denk an früher und mir vor Augen führe, wie heute alles ist, no meine als: die ganze Welt ist umgekehrt worden. Aber so ist es eingetroffen, was vor 80 Jahren alte Leute im Dorf gesagt haben: es wird no Wäge gebe ohne Rösser, und paßt nu emol uff, z'letzscht komme se au noch in de Luft g'floge. Man hat jo als immer g'sagt — dös denkt mir noch ganz gut —: wenn se mol mit Wäge ohne Rösser, wenn se mol drobe in der Luft und unterm Wasser rumfahre und wenn d' Weibsleute nimmer wißt, wie und was se anziehe solle, no wird d' Welt abgeräumt.

Was ihr noch ganz gut in Erinnerung ist: manchmal hat es in Arnbach g'heißen: he d' Franzose komme! Wir Arnbacher Kinder sind immer verschrocke und habe bei der Mutter Schutz gesucht und g'froget: Mutter, machet uns d' Franzose ebbes? Die Männer sind manchmal mit Sensen und Aexten wild vor das Dorf gezogen und henn als g'rufe: do rei in unser Dorf kommt kei Franzos. Komme sind keine Franzose, aber wie mir Frau Wankmüller erzählte, glaube sie, daß dieser Ausspruch (man könnte auch sagen dieser Alarmruf) von den früheren Franzoseneinfällen herrühre, denn davon habe ihre Großmutter viel erzählt. Wir Kinder von Arnbach wie vom Kirchspiel Gräfenhausen, waren auf d' Franzosen also nitt gut zu sprechen und als sie anno 1870 von den deutschen Soldaten die verdienten Schläge kriegten, hab ich mich als Frau recht gefreut. Eines hab ich auch nie vergessen: wie wir Kinder dazu angehalten wurden, das Brot zu ehren. Wenn auf der Dorfstraße ein Stück Brot gefunden wurde, so haben die Väter mordsmäßig geschimpft. Daheim und in der Schule wurde uns gesagt, daß das Brot verdient sein muß auch vom Geber aller Gaben. Mit dem Brot wurde sparsam umgegangen. Jedes Kind bekam sein Stück trockenes Brot in die Tischschublade gelegt. Der Laib Brot aber wurde an sicherer Stelle aufbewahrt. Mit dem Fleisch war es auch so. Fleisch gab es nicht sehr oft. Am Tisch mußte immer Ordnung herrschen. Der Vatter gab uns neun Geschwistern jedem seinen Teil. Kaffee — meiner Seel — den sahen wir nur an Weihnachten und Ostern auf dem Tisch. Im übrigen gab es Kartoffel- und Grießsuppen am Morgen und um das war man froh. Für ein Vesper hat man als Schulkind andern Leuten gerne einen halben Tag geschafft. Wenn es heute Leute gibt, die wegen den schlechten Zeiten klagen wollen: die wissen nitt, was für Zeiten es früher gegeben hat.

Man hat sich auch gegenseitig unterstützt, so weit es ging. Aber so ebbes wie Winterhilfe und „Mutter und Kind" gab es nicht. Wer kein Geschäft hatte, der bekam auch nichts und der Verdienst war, gemessen an dem von heute, bedeutend geringer. Sie selbst trug als junges Arnbacher Maidel noch heimatliche Tracht. Ob denn die Dorfmaidle annodazumal auch stolz waren, wenn se ein neues Trachtenkleid bekamen, frug ich. Natürlich, vor allem ware se stolz, wenn se e neues schönes Kleid und einen Schatz hatten. Schultheißen-, G'meinderats- und Hebammenwahl, Kirwe und Rekrutentag, waren immer so kleine Festtage, die Leben ins Dorf brachten. Wir Kinder freuten uns besonders auf diese Tage, denn es gab da Gutsele und Wecke.

Zum Schluß unserer gemütlichen Plauderei frug ich dann meine Erzählerin, wie sie denn über die Eisenbahn denke, denn die sei ja nahezu gerade so alt wie sie: In meinem ganzen Leben bin ich zweimal mit der Eisebahn nach „Pforze" g'fahre und wegen mir hätte se d' Eisenbahn nitt ins Enztal baue brauche. Ich laufe eben gern, aber jetzt geht es nimme gut. Mit dem Auto ist sie auch ein halbes Dutzend mal gefahren. Gefragt nach ihrer schönsten Erinnerung in ihrem 94 Jahre langen Leben: es ist die an meine Mutter, die auch 85 Jahre alt geworden ist. Meiner Mutter Bild vergesse ich nicht, so lange ich leb, wie ich überhaupt meine Eltern nie vergessen habe.

Zum Schluß sagte sie: ma hat mich von der NS-Frauenschaft schon zum Mutterfest am Sonntag eingeladen. Das freut mich, daß man auch an mich, an so eine alte Großmutter, denkt, die ja nix mehr ausrichten kann. Für die Aufmerksamkeit der NS-Frauenschaft, der Gemeindeverwaltung, der Zeitung und des Rundfunks fand meine 94jährige Erzählerin mit Bezug auf ihren 94. Geburtstag dankbare Anerkennung. Aber am meisten hat sie eben doch die kleine Feier daheim bei ihren Angehörigen gefreut. Hab mich so ganz als Mutter dabei gefühlt und was gibt es schöneres, als Mutter zu sein, als Mutter im Familienkreis wirken zu können.

Muttertag! Ehrentag der Mütter! Ehrentag unserer alten Mütter! Muttertag-Festtag der deutschen Frau! R. D.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Politische Organisation (PO)

„Gauorganisationsamt 2/35/ K.

Betr. Ortsverzeichnis.

Die Kreisorganisationsleiter senden die ausgefüllten Vordrucke so rechtzeitig ein, daß hierseits eine Ueberprüfung und evtl. nochmalige Rückgabe an die Kreise zwecks berichtigender Ausfertigung vorgenommen werden kann, ohne daß hierdurch der letzte Einsendetag (15. Mai 1935) überschritten werden muß."

Bereitschaft 2. Sämtliche marschfähigen politischen Leiter der Ortsgruppen Neuenbürg, Birkenfeld und Höfen haben am Sonntag den 12. Mai, 8.45 Uhr vorm. auf dem Bahnhofvorplatz in Birkenfeld zum Bereitschaftsdienst anzutreten. Marschanzug oder Sportanzug.

Der Bereitschaftsleiter.

Bereitschaft 4. Kommenden Sonntag den 12. Mai, morgens pünktlich 8 Uhr, antreten zum Bereitschaftsdienst auf dem Sportplatz Langenbrand. Die politischen Leiter der Ortsgruppe Schömberg treten um ½8 Uhr am Leipziger-Platz in Schömberg an. Entschuldigungen nur schriftlich in dringendsten Fällen. Der Bereitschaftsleiter.

OG. Birkenfeld. Morgen Sonntag den 12. Mai Bereitschaftsdienst in Birkenfeld. Antreten des Marschblocks ½9 Uhr am Bahnhof. Dienstanzug. Sämtliche politischen Leiter haben zu erscheinen. Der OG.-Leiter.

PO Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Deutsche Angestelltenschaft OG. Neuenbürg. Betr. Einheitskurzschrift. Um das Zustandekommen des Anfänger- und Fortgeschrittenenkurses zu ermöglichen, ist es dringend notwendig, daß noch weitere Anmeldungen abgegeben werden. Solche nimmt schriftlich oder mündlich entgegen Link, Ortsgruppenwart.

NS-Hago NSG 17 Handel und 18 Handwerk. OG. Arnbach mit Ottenhausen und Schwann. Am Montag den 13. Mai, abends 8½ Uhr, findet im Gasthaus zum „Ochsen" in Arnbach eine Versammlung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig und eilig ist, erwarte ich vollzähliges Erscheinen aller Pg. und Pg. von Handel und Handwerk.

Der Ortsgruppenamtsleiter.

NS-Frauenschaft OG. Schömberg. Sämtliche Mitglieder nehmen an der Feierstunde zum Muttertag im „Löwensaal" am Sonntag den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, teil.

Die Ortsamtsleiterin.

HJ-Gefolgschaft

Hitlerjugend Unterbann I/126. Am Sonntag, 12. Mai, darf nach einer Verfügung des Reichsjugendführers kein Dienst abgehalten werden.

Die Teilnehmer am Gepäckmarsch treten in ihrem eigenen Interesse schon vor den bekanntgegebenen Zeitpunkten an, weil durch das Wiegen des Gepäcks usw. noch Zeit vergeht, um die sich dann der Marsch verlängert.

Ich mache die Führer dafür verantwortlich, daß jede Marschkolonne mit Vorderlicht und Rückstrahler ausgerüstet ist. Weiter empfiehlt es sich, eine Taschenlampe mitzunehmen.

Der Führer des Unterbanns I/126.

Veranstaltungs-Kalender

Sonntag den 12. Mai

Lichtspiele Schömberg: Sonntag den 12. Mai, abends 8 Uhr: „Der junge Baron Neuhaus".

Ufa (Pforzheim): Vom 10.—13. 5.: „Die Fahrt in die Jugend" mit Liane Haid, Hermann Thimig, Leo Slezak.

Lili (Pforzheim): Vom 10.—14. 5.: „Der Schlafwagenkontrolleur".

Kali (Pforzheim): Vom 10. 5.: „Ferien vom Ich".

Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig DA. IV. 35: 2000.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bad Wildbad

Ab 12. Mai findet im **Kursaal**
jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag

Tanztee von 4-6 Uhr (Eintritt frei)

jeden Mittwoch und Samstag

Abendtanz von 9-12 Uhr statt.

Tanzleitung: Tanzpaar Greta und Rolf Singer.
Tanzorchester: Franz Götzfried mit seinen Solisten.

---

20 Jahre bin ich schon Hausfrau ....

und all die Zeit habe ich mit Persil gewaschen. Sie sollten meine Wäsche einmal sehen – weiß wie Schnee, frisch duftend und bis zum letzten Stück tadellos!
Ich sage immer: wer Persil hat und es richtig nimmt, der ist gut dran!

P47d

Persil bleibt Persil

Stadtgemeinde Wildbad.

Einzug der Vermögensteuer

I. Rate 1935

am Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. Mai 1935 auf dem Rathause Zimmer Nr. 4 je zu den üblichen Geschäftszeiten.

Bürgermeisteramt.

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- und Beherbungs-Gewerbe
Bezirk Herrenalb.

Einladung

zu der am Montag den 13. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Deutscher Hof" stattfindenden

Bezirks-Versammlung.

Es spricht der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Dasselbe gilt auch für die zum Bezirk gehörenden Mitglieder von Loffenau, Dobel, Neusatz, Rotensol und Bernbach.

Bezirksverwaltung.

MGV. „Liederkranz-Freundschaft" Neuenbürg.

Morgen Sonntag unternimmt der Verein einen

Mai-Ausflug

in Richtung Schwanner Warte, Ruine Straubenhardt, Eyachbrücke. Hiezu sind unsere aktiven und passiven Mitglieder freundl. eingeladen. Abmarsch ½7 Uhr vom Turnplatz aus. Rückkehr 12 Uhr.

Der Vorstand.

Neuenbürg, den 10. Mai 1935.

Danksagung.

Für alle Liebe und Güte, welche wir anläßlich des schweren Verlustes unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau **Justine Lutz**
geb. Schrägle

erfahren durften, ferner für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, für die Leichenbegleitung aus nah und fern und allen denen, die sie besuchten und erquickten danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Herrenalb und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß das

Friseur-Geschäft am Horst Wessel-Platz

wieder geöffnet ist. – Der Unterzeichnete empfiehlt sich für eine sorgfältige und gute Bedienung für Damen und Herren.

Jakob Abendschön und Frau.

Darlehen
Entschuldungen
Hypotheken-Ablösungen

bei bequemer Ratenzahlung durch

Deutsche Volksnotwende, Allg. Zweckspargesellsch. m. b. H., **Stuttgart.**

Auskunft erteilt Geschäftsstelle Luger, Pforzheim-Brötzingen.

Stempelkissen
Firmenstempel
Stempelständer
empfiehlt die
C. Meeh'sche Buchhandlg

Jedem der an **Flechten,** Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen sicher Dauernd vollständig befreit wurden.

Max Müller, Görlitz 17A, Schließfach
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Stadtpflege Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 13. Mai 1935, abends 6 Uhr, werden im Rathaus verkauft:

Schlagraum:
5 Lose aus dem oberen Hummelrain und 2 Lose aus dem unteren Eisenriß.

Schicht-Derbholz:
62 Rm. buchen und 23 Rm. tannen aus denselben Abteilungen.

Stadtpfleger Essich.

Aerztl. Sonntagsdienst

Sonntag den 12. Mai
Dr. med. Härlin, Neuenbürg,
Telefon SA. 407 Neuenbürg.

DKW MOTORRÄDER
Maschinen – an denen man jahrelang Freude hat!
ÜBERLEGENE VORZÜGE:
Zweitaktmotor mit Umkehrspülung
Reines Blockgetriebe
Preßstahlrahmen
Kennen-Schätzen-Probefahren-Kaufen
Vertretung:
Autohaus Genssle
Neuenbürg - Telefon 377

Ich habe mein Büro von Reutlingen nach
Stuttgart-N, Schloß-Str. 44
verlegt und übe dort meine Praxis gemeinsam mit Herrn
Patentanwalt Schwaebsch
aus.

Patentanwalt
Dr.-Ing. Wolff.

Sicheres Auftreten
In allen Lebenslagen erreichen Sie, wenn Sie Ihre Hühneraugen mit „Lebewohl" beseitigen.
Blechd. (8 Pfl.) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sich. zu hab.: Apotheke H. Bozenhardt, Neuenbürg und Apotheke in Birkenfeld; in Calmbach: Drog. A. Barth; in Wildbad: Eberhard-Drogerie.

Chauffeur

mit Führerschein sämtlicher Klassen, 6jährige Fahrpraxis, **sucht Stellung;** war auch schon in Reparatur-Werkstatt tätig. Gute Zeugnisse vorhanden.

Angebote an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Suche auf 1. Juni 1935 ein ehrliches, fleißiges

Küchenmädchen.

Vorzustellen, eventl. mit Zeugnissen bei

Friedrich Bürkle,
„König von Preußen",
Frauenalb.

Württ.
Forstamt Herrenalb-West

Wiesen-Verpachtung.

Am Montag den 13. Mai 1935, nachmittags 18 Uhr, kommt auf der Forstamtskanzlei in Herrenalb die Wiese der früheren Besitzerin Rosine Zimmermann in Loffenau Parz. 150 im Rennbronnen auf fünf Jahre zu Verpachtung.

DKW
Motorräder sind zuverlässig!
Ventilloser Zweitaktmotor
Reines Blockgetriebe
Preßstahlrahmen

Vertretung:
Eugen Hattich
Kraftfahrzeuge
Reparatur-Werkstätte
Birkenfeld (Württ.)

Holzwaren für Küche u. Haus

Wäscheklammern, Bürstenwaren, Blocker, Stall- und Straßenbesen, Putztücher, Fensterleder, Möbelklopfer, Türvorlagen, alles in guter Qualität bei

Albert Weik
Neuenbürg.

Blanke Möbel
immer nur durch
Kiwal
Möbelauffrischmittel
Normalfl. -.80, Doppelfl. 1.40

Wildbad: Eberhardsdrogerie W. Bohnenberger.
Neuenbürg: Felix Rall.
Herrenalb: Klosterdrogerie H. Waterstradt.
Calmbach: Drogerie Barth.

Garten-Möbel Schirme
Rasenmäher und Garten-Armaturen
(auch für Gasthäuser und Pensionen)
in großer Auswahl bei
Carl Stiess
„der Eisenhändler"
Pforzheim, Metzger-Str. 5.

MÖBEL
formschön, gediegen, preiswert nur im
Möbelhaus Stuckei
Pforzheim, Schloßberg 11.
Ehestands-Darlehen.
Mitglied d. Arbeitsbeschaffungs-Kasse.

Jauche-Pumpen,
unübertroffenes Fabrikat in Ausführung und Leistung, sowie
„Miele"-Waschmaschinen
empfiehlt
Hermann Fischer,
Blechnermeister,
Neuenbürg (Wilhelmshöhe)
Telefon 498.

Dennoch.
Verkaufe einen 10 Monate alten

Farren

oder tausche für ein Stück fettes Vieh.

G. Hörter, Haus Nr. 26.

Nicht lange überlegen –
die Kleinanzeige im „Enztäler"
schafft's – sie leistet viel u. kostet wenig!

Lina Metzger
Otto Raupp
Verlobte

Neuenbürg — Hagsfeld
12. Mai 1935

Als Vermählte grüßen
Paul Hunn
Rosine Hunn, geb. Jörger
Kimmichsweiler b. Eßlingen — Neuenbürg
11. Mai 1935

Sie heiraten bald

und wollen sicher ihre Küche solid, modern und praktisch einrichten.

Darum ist es selbstverständlich, daß Sie Ihre Küchen-Einrichtung im altbewährten Fachgeschäft kaufen, denn Sie werden fachmännisch und preiswert bedient im großen

Küchenhaus *Schützle* **Pforzheim** Metzger-Straße 6.
Lieferung nach auswärts!

Erstes Spezialgeschäft (extra Räume mit Ausstellung)
Erstlings-Ausstattungen, neuartige Wagendecken, Fahrbettchen ℳ 13.–, **Trockenbettung und Matratzen**

Rich. Walz Wwe. **Pforzheim** Westl. 23, geg. Schauspielhaus.
Spezial-Betten- und Aussteuer-Geschäft

Leinen-Neuheiten
Flamé 1.80 Tupfen 2.10 Noppen 2.20
„Angora-Leinen" Kunstseide 1.25
für Mäntel 130/140 cm br. 3.90, 4.20 etc.
Seiden-Müller **Pforzheim** Industriehaus Leopoldplatz

Birkenfeld. Hotel Schwarzwaldrand.
Morgen Sonntag **Tanz** (Kapelle Frey)
wozu herzlichst einladet **Familie Kunzmann.**

Obernhausen. Gasth. z. Traube.
Morgen Sonntag **Tanz.**

Frühling in Baden-Baden!
Abfahrt mit Aussichts-Omnibus
Sonntag den 12. Mai 1935
um 1.00 Uhr in **Calmbach** bei der Schule,
um 1.15 Uhr in **Höfen a. d. Enz** bei der „Sonne",
um 1.30 Uhr in **Neuenbürg** am Marktplatz
über Schwann (Aussichtsturm) — Albtal — Herrenalb — Gernsbach — Schloß Eberstein.
Fahrpreis 4.– Mk. – Inhaber von Karten 5 Stück.
Ernst Kröner, Calmbach, Telef. 488.

Pfingst-Fahrt zu den Kriegergräbern in Frankreich und nach Paris.
Näheres folgt!

Baulustige - Mieter
Hausbesitzer - Hypothekenschuldner
besuchen den

Aufklärungs-Vortrag

über

Miete - Zins - Bausparwesen

am **Samstag den 11. Mai** in **Calmbach** z. „Rößle" abends 8 Uhr,
am **Sonntag den 12. Mai** in **Gräfenhausen** z. „Bären", nachm. 2 Uhr,
am **Montag den 13. Mai** in **Schwann** im „Hirsch" abends 8½ Uhr,
am **Dienstag den 14. Mai** in **Birkenfeld** z. „Schönen Aussicht", abends 8 Uhr.

Hier erhalten Sie Aufklärung über den heutigen Stand des Bausparwesens. Eintritt frei.

„Süden" Süddeu'sche Eigenheimges.
Offenburg.

Kur- u. Hotel-Prospekte
fertigt als Spezialarbeit
die Buchdruckerei des „Enztäler".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw